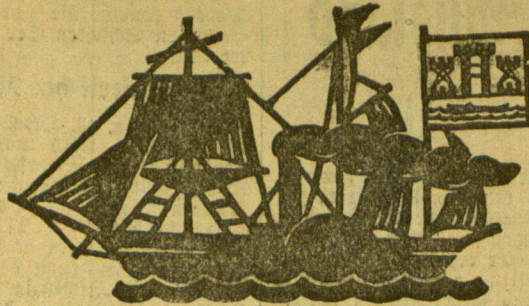


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās...



Anzeigen-Listen für den Raum der Memel- und Litauischen Zeitung... Einzelnummer 30 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 247

Memel, Dienstag, den 21. Oktober 1930

82. Jahrgang

Mißtrauensanträge abgelehnt

Mehrheit von 82 Stimmen für die Reichsregierung

* Berlin, 20. Oktober.

Der Schluß der Sonnabend-Sitzung des Reichstages hat der Regierung Brüning einen starken, eindrucksvollen Erfolg beschert. Der Antrag, über alle Mißtrauensvoten zur Tagesordnung überzugehen, ist mit 82 gegen 238 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Der Abstimmlung gingen wiederum recht bewegte Szenen und stürmische Auseinandersetzungen voraus. In der Hauptsache waren es wieder rechts- und linksradikalistische Elemente, die für lärmende Zwischenfälle und für heftige Wortgefechte sorgten.

Der „älteste Offizier der alten Armee“ greift an...

Besondere Aufmerksamkeit fand die Rede des großen deutschen Abgeordneten von Oldenburg-Januschau, der zum ersten Male einem Parlament der Republik angehört. Der Abgeordnete dankte eingangs seiner Rede für das, was die Regierung bisher zur Hilfe von Ostpreußen unternommen habe.

„Wir in Ostpreußen wissen nicht mehr, wie wir uns halten können gegenüber dem Andrängen der Polen“.

Am Redner auf den Prozeß gegen die Ulmer Reichswehrprofessoren zu sprechen. Der deutsch-nationale Abgeordnete führte hierzu u. a. folgendes aus: „Ich will im Hinblick auf den Weisiger Prozeß etwas über die Reichswehr sagen.“

„Gibt die alte Tradition zu Grunde, dann wird auch die Reichswehr zu Grunde gehen.“ Die alte Tradition der Disziplin und der Kameradschaft. Diese Basis der Reichswehr soll jetzt erschüttert werden.

forderte ein Bataillon Soldaten „von der alten Sorte“ an. Dem Vaterland allein gehören meine Worte, und des Vaterlandes Wohl und Wehe hängt in der Hauptsache von dem Instrument der Reichswehr ab.“

... und Brüning pariert. Nach den Ausführungen Oldenburgs betritt Reichskanzler Brüning die Rednertribüne, um folgende Erklärung abzugeben: „Die Reichsregierung hat nicht die Absicht, in den Verlauf der Debatte noch einzugreifen.“

Ein in diesem Hause ungewöhnlicher Vorgang. Herr von Oldenburg hat, bewußt oder unbewußt, versucht, eine Differenzierung zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und dem Reichswehrminister Groener vorzunehmen. Das muß ich zurückweisen. Der Herr Wehrminister hat das Vertrauen des Reichspräsidenten in vollstem Maße. Er ist zur Zeit aus dienstlichen Gründen nicht anwesend und kann daher erst später auf die Ausführungen des Abgeordneten von Oldenburg antworten.

daß die Regierung tun will, was in ihrer Macht steht, um die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu stärken

Wenn irgend jemand etwas für die Fortsetzung des Werkes des Herrn Generals von Seekt getan hat, dann ist es der jetzige Reichswehrminister Grüner.“

Die Kanzlerrede wird von der Mehrheit mit stürmischem Beifall aufgenommen. Minister Dietrich drückt dem Reichskanzler gratulierend die Hand. Bei den Deutschnationalen und Nationalsozialisten herrscht große Unruhe. Nach den Ausführungen wird die Sitzung auf fünf Minuten unterbrochen.

Ein verheißungsvoller Erfolg

Berlin, 19. Oktober. Der Ausgang der parlamentarischen Verhandlungen, die mit der Verlegung des Reichstages endeten, wird in politischen Kreisen allgemein als ein großer Erfolg des Reichskanzlers beurteilt, durch den seine Stellung im Kabinett erheblich gestärkt wurde.

Erfolg, Sieg, Triumph...

Das Werturteil der englischen Presse. London, 20. Oktober. Unter der Überschrift „Atempause für Deutschland“ führt Daily Herald in einem Leitartikel aus, Brüning habe in dem vor fünf Wochen gewählten Reichstag einen

gewissen Erfolg davongetragen. Die ernstere Probe werde kommen, wenn der Reichstag wieder zusammentreten werde. „Daily Chronicle“ schreibt, die Debatte und die Abstimmung seien ein großer persönlicher Triumph für den Reichskanzler Brüning gewesen.

Propeller-Triebbahn fährt 182 Kilometer

* Hannover, 19. Oktober. Die deutsche Flugbahngesellschaft in Hannover (Gesellschaft für Verkehrstechnik) führte Sonnabend auf einem Teilstück der Reichsbahnstrecke Hannover-Gelle zum ersten Mal vor der Presse Schnellfahrversuche mit ihrem Propeller-Triebwagenmodell vor, die außerordentlich günstig verliefen.

Ueber diese Probefahrt entwirft der Korrespondent der „Post, Ztg.“ folgendes interessante Stimmungsbild: „Vielleicht wird das, was hier soeben vor unseren Augen geschah, einmal ebenso historisch bedeutend werden wie die erste Fahrt der Eisenbahn Nürnberg-Fürth.“

Raubüberfall auf einen schlesischen Personenzug

Zwei maskierte Männer springen auf den Postwagen...

* Breslau, 20. Oktober. Auf den Personenzug 820 wurde am Sonnabend in den späten Abendstunden in der Nähe Striegau ein Raubüberfall verübt.

Im selben Augenblick brauste ein Güüterzug heran... Berlin, 20. Oktober. Auf der Landstraße zwischen Koblenz und Rhens geriet am letzten Sonntag, wie der „Montag“ meldet, ein Personenzug in schneller Fahrt von der Landstraße ab, durchbrach das Straßengeländer und stürzte auf die Gleise der Eisenbahnstrecke Koblenz-Mainz.

Die „Frische Halle“ zum dritten Male in die Luft gesprengt

* Belfast, 19. Oktober. Sonnabend drangen 150 Männer in die „Frische Halle“ bei Louisa Hall (Graffschaft Antrim) und sprengten sie in die Luft. Zwei auf Posten stehende Schiffskleute wurden überwältigt und gefesselt.

Agrarstaaten gegen russisches Dumping

* Bukarest, 19. Oktober. Am vergangenen Sonnabend wurde hier die Agrarkonferenz eröffnet, an der Vertreter von Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, der Tschechoslowakei, Polen, Lettland und Estland teilnahmen.

großen Regierungsmehrheit“ von 82 Stimmen. — „Times“ schreibt, daß Dr. Brüning und das Kabinett einen bemerkenswerten und unerwartet großen Sieg sowohl über die Angriffe von außen als auch über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Regierungslagers davongetragen hätten.

Zeppelin auf Räder

schritt und uns heraufqualifiziert wird: Jetzt kommt er. In der nächsten Sekunde erscheint, hinter einer Waldkulisse hervorsteigend, ein langgestrecktes, silbergraues Wesen, ein Mittelglied von einem Zeppelin und ins Gigantische überlezt, dem Rennwagen des Majors Segrave.

Ein Führer, der vor Stauern den Mund aufreißt, ein paar Arbeiter, die uns zuwinken, die Bäume werden zu rasend vorübergehenden Strichen, 120, 130, 140, 150, 160 Kilometer. Alle Augen hängen an dem großen Zählometer hinter dem Führerstand.

Die höchste bisher erreichte Geschwindigkeit sind 182 Kilometer. Sie ließe sich aber noch weit höher bringen, wenn die Versuchsstrecke länger wäre und einleuchtender der Entfernung zwischen zwei Fernstationen entspräche.

Die höchste bisher erreichte Geschwindigkeit sind 182 Kilometer. Sie ließe sich aber noch weit höher bringen, wenn die Versuchsstrecke länger wäre und einleuchtender der Entfernung zwischen zwei Fernstationen entspräche.

Zwei maskierte Männer springen auf den Postwagen...

Die beiden Maskierten sprangen auf den Postwagen und raubten 9500 Mark in bar. Darauf sprangen die Räuber wieder vom Zuge ab und sind unerkannt entkommen.

Im selben Augenblick brauste ein Güüterzug heran...

Der Führer des Autos, ein 24-jähriger Fabrikantensohn aus Niederlahnstein, konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Mitfahrer, ein Bankbeamter aus Oberlahnstein, wurde mit schweren Verletzungen in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert, wo er wenige Stunden später starb.

Die „Frische Halle“ zum dritten Male in die Luft gesprengt

Zwei auf Posten stehende Schiffskleute wurden überwältigt und gefesselt. Dies ist das dritte Mal, daß die „Frische Halle“ auf diese Weise zerstört wurde.

Agrarstaaten gegen russisches Dumping

Die Agrarkonferenz wurde hier die Agrarkonferenz eröffnet, an der Vertreter von Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, der Tschechoslowakei, Polen, Lettland und Estland teilnahmen.

Finnländische Probleme und das Ausland

Moskau malt Schreckgespenster an die Wand

(Von unserem Ostberichterstatter)

Kaum ist in Finnland der Wahlsfeldzug, an den sensationellsten oder auch nur ängstliche Gemüter die übertriebensten Erwartungen knüpfen, allmählich abgeklungen, als die wirklich überraschende Meldung von der Entführung des vor-maligen Staatspräsidenten Professor Stahlberg (schwedisch Stohberg ausgesprochen) alle Welt aufhorchen ließ. Aber die Bombe war nur mit lautem Getöse geplatzt, um nicht ohne leisen Anklang an Tragikomische und ohne Schaden anzutun zu verpuffen. Das Rätselraten um die abenteuerliche Entführung des angesehenen finn-ländischen Politikers und seiner Gattin hat noch keinen Abschluss gefunden. Verdächtig muß die Unterbrechung der wilden Autofahrt in Joensuu gewiß erscheinen, in beängstigender Nähe der sowjetkaraischen Grenze, über die kürzlich unter mehr oder weniger dramatischen Umständen finnländische Kommunistenführer von den eigenmächtigen Lappo-Leuten abge-schoben wurden. Wieweit auch hier nun ein Zusammenhang zwischen der wildwestartigen Freiheitsberaubung des früheren Landesoberhauptes und der österbottischen Bewegung vorliegt, er-scheint noch zweifelhaft. An Dementis mangelt es jedenfalls bis zur Stunde nicht.

Im benachbarten Ausland, wohl in der ganzen Kulturwelt, besteht ein Verdacht gegen Lappo, von dem mancherseits schon behauptet wird, es habe sehr Prestige nun wohl endgültig eingebüßt. Finnlands derzeitiger größter politi-scher Gegner, die Sowjetunion, wird sich nach den jetzt vorliegenden ersten Presseäußerungen zum Fall Stahlberg die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den „finnländischen Faschismus“ in Grund und Boden zu verdammen. Viel Kon-flikstoff hat sich bereits angehäuft. Die letzten Moskauer und Leningrader Presseäußerungen, noch vor der Entführung des Expräsidenten, klingen genau so aggressiv wie vor einem Monat, als die österbottische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht hatte, das Wahlergebnis aber noch gar nicht vorlag. Lappo plus bürgerlicher Wahlsieg plus Fall Stahlberg bedeuten eine harte Be-lastungsprobe für das Zusammenleben der beiden Nachbarstaaten, wiewohl die Entführungs-affaire auch ihre andere Seite hat und Moskau einigen Grund bietet zum Frohlocken über die be-drohliche Entwicklung des finnländischen Gegen-terrors. In Moskau nimmt man eben die Ueberspizung dieser verfassung- und ord-nungswidrigen politischen Bewegung mit recht ge-mischten Gefühlen auf. Man schwankt in der Beurteilung der Auswüchse und Volksleidenschaften, die sich hierdurch kundtun. Ohne Zweifel steht Moskaus Wunsch nicht nach Krieg. Die in der nach Helsingfors gerichteten letzten Note des Außenkommissariats enthaltenen geharnischten Ein-sprüche und verschleierte Drohungen sollen über die wahren Absichten und den Wunsch Moskaus nach Frieden nicht hinwegtäuschen, ebensowenig der noch aggressivere Ton der Sowjetpresse, die von einem „unerhörten Umfang des sowjetfeindlichen finn-ländischen Feldzugs“ spricht, aber in einem Atem auch auf die nach Moskauer Auffassung offen-sichtlich vom Auslande ausgehenden „monarchistisch-terroristischen Operationen“ hinweist, deren ver-dächtige Initiatoren sich Finnland als Basis aus-gesucht hätten. Dies alles bedeutet, wie schon er-wähnt, noch lange keine akute Kriegs-gefahr, gewiß aber eine Zuspitzung der Be-ziehungen.

Stahlberg berichtet über seine Entführung

* Helsingfors, 19. Oktober.

Zu der Entführung des früheren finnländischen Staatspräsidenten Stahlberg und seiner Gat-tin, die glücklicherweise, wie bereits berichtet, ohne ernste Folgen geblieben ist, werden jetzt noch eine Reihe weiterer Einzelheiten bekannt. Als das Ehe-paar sich auf einem Spaziergang befand, fuhr ein graues Auto an das Paar heran, der Schlag wurde aufgeföhrt, die alten Leute von vier Männern, die aus dem Auto herausstiegen, ergriffen und in das Auto gestoßen. Darauf raste der Wagen in schnel-lem Tempo davon. Ueber den weiteren Verlauf der Entführung hat Professor Stahlberg folgendes ausge-sagt: In der Nacht von Dienstag zu Mitt-woch hätten die Entführer mit ihnen das kleine Städtchen Joensuu erreicht, das ungefähr 100 Ki-lo-meter von der russischen Grenze entfernt ist. Er habe das Gefühl gehabt, daß man auf einen an-deren Wagen wartete, der ihn und seine Gattin über die russische Grenze bringen sollte. Niemand habe allerdings zunächst zu ihm etwas darüber ge-sagt. Die Leute wurden immer nervöser und ner-vöser, da der Wagen ausblieb. Sie warteten etwa eine Stunde lang, dann sagten sie Stahlberg und seiner Gattin, sie könnten den Wagen verlassen, sie seien frei. Darauf verschwanden die Leute. Zu-sammen mit seiner Frau wanderte Stahlberg dann mitten in der Nacht durch die öden Straßen des kleinen Städtchens, in der Hoffnung, ein Obdach zu finden. Zufällig traf er schließlich einen Bekann-ten aus dem Freiheitskriege, den Chef des Schutz-korps, der ihn sofort erkannte und durch Radio und durch Postzettelgramme von der Entführung Kenntnis erhalten hatte. Er brachte Stahlberg und seine Gattin in seine Wohnung.

Bei den vier Verhafteten handelt es sich nach polizeilicher Feststellung um Mitglieder des rechts-radikalen Verbandes ehemaliger Frontkämpfer. Obgleich die Verhafteten nicht in direkten Be-ziehungen zur Lappo-Bewegung stehen, wird dar-auf hingewiesen, daß durch solche Gewaltmaß-nahmen auch die Lappo-Bewegung geschädigt wird. In Helsingfors rechnet man damit, daß die Ange-legenheit politische Folgen haben wird. Der Mör-der des Innenministers wird für sehr wahrscheinlich gehalten.

Die Heimreise Stahlbergs und seiner Frau nach Helsingfors gestaltete sich, wie bereits gemeldet, zu einem Triumphzug durch das östliche Finnland. Ueberall, wo der Zug hielt, wurden Stahlberg Guldigungen dargebracht. Lappo-Leute und Lappo-Gegner hatten sich auf den Bahnhöfen versammelt, um Stahlberg ihre Sympathie zu beweisen. Der Polizei ist es gelungen, sowohl den grünen Kraftwagen als auch die vier Entführer festzu-

nehmen. Der eine von ihnen, namens Jon Jeanne, ist 1901 in Jugermanland (Rußland) geboren, hat aber das finnländische Staatsbürgerrecht erhalten und war in der finnländischen maschinellen Flugzeug-maschinenfabrik angestellt. Er erklärte, daß er von anderer Seite den Auftrag erhalten habe, die Entführung Stahlbergs und seiner Gattin vorzu-nehmen.

Die Parteikonferenz der Tautininfai

ss. Kannas, 20. Oktober. (Priv.-Tel.) Am Sonnabend und Sonntag hat hier, wie bereits be-richtet, eine Konferenz der Vertreter der Orts-gruppen des Tautininfai-Verbandes stattgefunden. In den neuen Zentralvorstand wurden gewählt der bisherige Generalsekretär Jutas, der Gehilfe des Staatsanwalts beim Obersten Tribunal Kawoliz, Pfarrer Mironas, der bisherige Vorsitzende des Parteivorstandes Lopenas, der Referent im Innen-ministerium Vatatis, Kultusminister Schafenas und Maslinas. Als Kandidaten wurden der Ver-kehrsminister Juntunen, Direktor der Zement-fabrik Banfas Klimas, und Maslinas gewählt. Das Ehrengericht setzt sich jetzt aus Danielauskas, Staatskontrolleur Matulatis, Gudauskis, Vitu-ties und Professor Tomashaitis zusammen. Auf der Konferenz wurden keine Beschlüsse gefaßt. Die Mitglieder der Regierung haben Berichte über ihre Ressorts erstattet. Staatspräsident Smetona hielt eine Begrüßungsansprache, in der er auf das Pro-gramm der Tautininfai einging. Ueber die finan-zielle und wirtschaftliche Lage des Staates be-richtete Ministerpräsident Tubelis. Außenminister Dr. Jaanus berichtete ausführlich über die Außen-politik. Eine längere programmatische Rede hielt Professor Tomashaitis. Der Parteivorstand wurde hierauf ermächtigt, die entsprechenden Resolutionen auszuarbeiten und zur Annahme zu bringen. Ferner wird der Zentralvorstand das Präsidium wählen. Die Voldemaras-Frage wurde auf der Konferenz nicht behandelt. Wie verlautet, hat Voldemaras die Konferenz erlucht, bei der Be-handlung seiner Angelegenheit auch ihn zu der Konferenz einzuladen. Die Angelegenheit Voldemaras' wurde dem neu zusammengeleiteten Ehrengericht zur Behandlung übergeben.

Auch nach der Konferenz der Tautininfai wird sich wohl in der Innen- und Außenpolitik nichts ändern. Wie man hier erfährt, haben sich die Teil-nehmer der Konferenz gegen eine Vertiefung mit den Oppositionsparteien ausgesprochen. Es kam dagegen der Gedanke zum Ausdruck, den Tau-tininfai-Verband noch zu erweitern und auch andere Schichten der Bevölkerung, wie die Kauf-mannschaft und die Industriellen, die Handwerker

Die Freitag-Aussprache über das Programm der Reichsregierung

Stürmisch, heiter, parlamentarische Lage unverändert

* Berlin, 18. Oktober.

Die gestrige Reichstags-Sitzung, in der wiederum der Reichskanzler Dr. Brüning und die Mit-glieder des Kabinetts beimohnten, verlief recht be-wegt. Nachdem einige Abgeordnete zu dem Schul-denrückgabegebot das Wort ergriffen hatten, wurde in die Aussprache über das Regierungs-pro-gramm eingetreten. Sie wurde von dem so-zialdemokratischen Führer und ehemaligen Reichs-kanzler Hermann Müller bereits recht kom-petent eröffnet. Müller-Franken an das Redner-pult trat, verließ die Nationa-lsozialisten demonstrativ den Saal. Ihre höhnischen Zurufe veranlaßten Hermann Müller zu der Bemerkung: „Sie scheinen in einer Snagogenstunde erzogen zu sein.“ Der Redner führte aus, daß die vorliegen-den Mißtrauensanträge eigentlich überflüssig seien; denn die Entscheidung über Vertrauen oder Mißtrauen zur Regierung werde bei der drit-ten Beratung des Schuldentilgungs-gesetzes fallen. Die Stellung der Sozial-demokratie zu dieser Regierung werde dadurch be-einflußt, daß gegenwärtig Deutsch-land eine der schwersten Wirtschaftskrisen durch-mache. Wäre es anders, so würden die Sozialdemokraten sehr deutlich ihr Miß-trauen gegen Minister wie Schiele und Treu-viranus bekunden. „Wir werden uns“, so erklärte Müller-Franken mit allem Nachdruck, von keiner Partei den Zeitpunkt vorschreiben lassen, an dem wir zum Angriff gegen dieses Kabinett vorgehen. In dieser Haltung werden wir bestärkt durch das Auftreten der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten im neuen Reichstag.“ Müller-Franken kam dann auf den nationalsozialistischen Antrag auf „Enteignung der Bank- und Börsenfürsten“ zu sprechen und sagte unter stürmischer Heiterkeit des Hauses: „Der nationalsozialistische Wirtschaftsfachverständige hat zur Aufhebung der Zinsnechtigkeit eine Wirtschaftstheorie ausgearbeitet, die er voll-ständig abgeschrieben hat, und zwar abge-schrieben aus dem dritten Buch Moses, Kapitel 25. Es ist bezeichnend, daß die Nationalsozialisten ihre Anleihen ausgerechnet bei „Moses und den Propheten“ machen.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete schloß mit der Erklärung, daß seine Partei einen Teil der Notverordnung zwar billigen, einen anderen aber ablehnen werde.

Mit stürmischen Heulrufen begrüßte, letzte der nationalsozialistische Abgeordnete Strasser die Debatte fort. Während er sprach, amtierte zum ersten Mal sein Parteifreund Stöhr als Vizepräsi-dent. Strasser betonte, daß seine Partei von deut-scher Art sei. Wenn das zwölfjährige sozialdemo-kratistische System heute Bilanz mache, so sei das Ergebnis lediglich ein verarmter Bauerntand, ein zerstückter Mittelstand und eine Geldwirtschaft, die durch ihre Lug- und Trugwährung das Volk ins Verhängnis führe. Zügellosigkeit, Korruption und Verbrechen herrschten vor. Die Nationalsozialisten seien die Vertreter des neuen Deutsch-land, die nicht in dieses Haus gekommen seien, „um wie ein alter Groppapa von uralten Wahl-lügen zu erzählen.“ „Wir werden“, so rief Strasser unter dem Beifall seiner Parteifreunde aus, „rauh

und Arbeiter zu der Parteitätigkeit heranzuziehen. Dabei sollen die verschiedenen Wünsche der einzelnen Schichten der Bevölkerung berücksichtigt werden.

Metallstreik hat Moskaus Sympathie

* Moskau, 19. Oktober. Der Berliner Metall-arbeiterstreik wird naturgemäß in Moskau mit größtem Interesse verfolgt. Die Presse erklärt, der Kampf müsse sich nicht nur gegen die Unternehmer, sondern auch gegen die sozialdemo-kratistische Gewerkschaftsführung richten. Die deutschen Kommunisten würden jetzt zeigen, daß sie die Führung des Proletariats in Händen hätten. Die „Zweitsitz“ nennt den Metallarbeiter-streik den „Beginn des proletarischen Gegen-angriffs gegen den Faschismus“. Andere Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die deutschen Kom-munisten das Proletariat zu „entscheidenden Klassenkämpfen“ führen würden.

* Warschau, 19. Oktober.

Vor einer Woche war Marshall Pilsudski außerordentlich „spakhaft“ in einem Interview. Er sagte ohne Umschweife auseinander, daß man bei der Ausführung des vom Parlament beschlossenen Budgets möglichen müße. Es sei ja sehr leicht, die Parlamentarier zu beschwindeln. Diese ver-stünden nichts, und im Sejm sei es gerade so, als wenn ein Mensch zu Ferkeln und Gänzen rede. Aber sehr schwer sei es, das Finanzministerium zu betrügen. Denn dort säßen Fachleute, die auf-pasteten. Da habe sich nur im Kriegsministerium ein Major Grosfel ganz speziell im Demogelium aus-gebildet, und siehe da: das Kriegsministerium kam nicht zu kurz, es hat selbst das Finanzamt be-schwindeln können.

Diese Spakhaftigkeit bei der Ausführung des Budgets verliert aber ihre lustige Seite, wenn man bedenkt, daß in den Jahren 1927/28 und 1929 das Budget um nicht weniger als eine Milliarde über-schritten worden ist und daß sich z. B. Pilsudski bei den letzten Wahlen mit einem Federtrieb acht Mil-lionen zur Unterstützung seiner eigenen Partei aus den Geldern des Staates hat überweisen lassen. Der Summe hindert nicht, daß eine beispiellose Mißwirtschaft in einzelnen Ministerien mit den Geldern des Landes getrieben worden ist, so vor allem im Postministerium, wo unter anderem fünf Millionen für ein Postgebäude hinausgeworfen wurden, dessen Grundmauern heute, nach drei Jahren, noch nicht aus dem Boden herausgekomen sind und wo viele Hunderttausende für Be-teiligung an Festen und Wohlthatenveranstaltungen verschwendet sind. Es hindert nicht, daß das Budget des Kriegsministers, also des Marshalls

aber ehrlich die sittliche Staatsidee wieder durchsetzen. Unser Ziel ist die Be-seitigung des Verfalls in der deutschen Wirtschaft. Dazu Behebung der Arbeitslosigkeit und Ge-sundung der Landwirtschaft. Wir verlangen nicht nur ein Arbeitsdienstgesetz, sondern eine allgemeine Wehr- und Arbeitspflicht. Wir wollen keinen neuen Krieg, wir scheuen aber auch keinen Krieg, wenn er einmal das letzte Mittel sein sollte, die deutsche Freiheit wieder herzustellen. Wir treten nicht für sinnloses Aufrüsten ein, son-dern verlangen die verprobene Brühung der anderen. Der Verfall der Wehr ist unerfüllbar und unmoralisch.“ Der Redner äußerte sich dann zu der Erklärung Müllers, daß die National-sozialisten ihr Wirtschaftsprogramm von „Moses und den Propheten“ abgeschrieben hätten. „Moses“, so sagte Strasser, unter stürmischer Heiterkeit von rechts, „war zweifellos einer der größten Geset-geber der Welt, und wenn er sich damals gegen den Zinsmücker gewandt hat, dann ist das ein Beweis, daß die Juden damals so waren, wie heute.“

Nach diesen mehr programmatischen Erklärungen ging Strasser dann auf die Regierungsbildung ein. Sozialpolitik sei notwendig, dürfe aber nicht zu einem Versorgungsinstitut werden. Der Kapitalflucht müsse man dadurch Herr zu werden versuchen, daß man sie dem Landes-verrat gleichstelle und sie mit Zuchthaus bestrafe. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach Strasser der Regierung das Mißtrauen seiner Partei aus, insbesondere dem Reichswehrminister Gröbner, der die „Politik des Verrats“ fortsetze. Bei diesen Worten verließ Reichskanzler Brüning den Saal. „Das deutsche Volk“, so schloß der Red-ner, „ist erwardt, den Preis — zu den Sozialdemo-kraten gewandt — bezahle.“ Während Strasser abtritt, rufen die Nationalsozialisten drei-mal im Chor „Deutschland erwache!“

Mit diesem Redeschluß Müllers und Strassers war der Höhepunkt der Aussprache überschritten. Die folgende Debatte brachte keinerlei Sensation-ellen mehr. Die parlamentarische Lage wurde in seiner Weise durch die weiteren Ausführungen verändert.

Für die Deutsche Volkspartei sprach der Abge-ordnete Dingeloh, der dafür eintrat, daß die erste Forderung dieser ersten Zeit die sein müße, dem deutschen Volk mit rückwärtsloser Offenheit den ganzen Ernst der Lage zu sagen. Die Deutsche Volkspartei erwarte von der Regierung, daß sie sich einem Verlangen der Sozialdemokratie auf Abänderung der Notverordnung in ihren wesentlichen Punkten ener-gisch widersetze. — Dr. Weber von der Deutschen Staatspartei erklärte, daß die gegen-wärtige Krise eine Weltkrise sei, für die man die Regierung Brüning nicht verantwortlich machen könne. Als der Redner erklärte, daß die Kartelle unter Staatsaufsicht genommen werden müßten, rief der nationalsozialistische Abgeordnete Goe-bels ihm zu: „Das ist eine zehnjährige For-derung der Nationalsozialisten“, worauf Dr. Weber ihm unter allgemeiner Heiterkeit erwiderte: „Ich habe diese Forderung schon vertreten, als Sie noch in den Windeln lagen.“ Dr. Goebels, der sich dar-auf mit dem Zuruf: „Clown“ revangierte, wurde zur Ordnung gerufen.

Nachdem noch Vertreter desentrums, der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und der Kommunisten — die Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten erfolgten vor fast leeren Rängen — gesprochen hatten, wurde die Sitzung um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Spanien wählt am 21. Dezember

* Madrid, 19. Oktober. Der spanische Minister-rat hat den Termin für die nächsten Parla-men-tar-wahlen auf den 21. Dezember festgesetzt. Da die gesetzliche Mindestfrist für eine Wahlperiode zwanzig Tage beträgt, wird der König das Wahl-dekret am 1. Dezember unterzeichnen. Ein von der Regierung ausgegebenes Communiqué versichert, daß das Währungsproblem mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in kürzester Zeit gelöst werde und daß der Finanzminister Balis das volle Vertrauen des Kabinetts genieße. Die Mehrzahl der großen Streikbewegungen — in Sevilla, Bilbao, Vittoria, Barcelona und Malaga — sind beendet.

Der für dieses Jahr bestellte Vertrauensmann der Reichs-Stiftung, Dr. Ernst Heilborn, hat den Preis in Höhe von 1500 Mark angeteilt Reinhard Goering für sein Schauspiel „Die Süd-polexpedition des Kapitän Scott“ zuerkannt.

Pilsudskis teure „Späße“

Pilsudski in eigener Person, wilde Ueberschreitungen zeigt und daß die für das Heer „normal“ ge-forderte Summe mit allem, was in den Budgets der anderen Ministerien für Seereszwecke teils offen, teils verdeckt untergebracht ist, über eine Milliarde, also über ein Drittel des Bet-rags ausmacht, den Polen für seinen Staatshaus-halt überhaupt auszugeben hat. Allein schon diese wahnsinnige Belastung für Seereszwecke verhindert, daß Polen auf einen grünen Zweig kommt. Die Gesamtsumme der Steuern (Staats-steuern plus Gemeindesteuern) ist seit zwei Jahren von 2 Milliarden 600 Millionen auf vier Mil-larden 300 Millionen gestiegen. Trotz der rück-sichtslosesten Steuerentziehung sind die Steuer-rückstände von 299 auf 414 Millionen in der gleichen Zeit gewachsen. Zahllose, vor allem kleinere Be-triebe und Wirtschaftszweige wurden vernichtet, da die Produktionsmittel wegen Unmöglichkeit, die hohen Steuern zu zahlen, gepfändet wurden. Die Zahl der Wehlpflichtigen ist auf nahezu sechs Mil-lionen im Jahr angewachsen, und überall herrscht das furchtbare Elend, zum größten Teil infolge dieser „humorvollen Auffassung“ bei der Aus-führung des Budgets. Das hat wieder zur Folge, daß die Staatsentnahmen bedrohlich sinken. Dazu hat Polen weder Reparationen noch irgendetwas in Betracht kommende Unterstützungsgelder für Ar-beitslose zu zahlen. Die Auslandsschulden sind ver-hältnismäßig gering. Der Prozentsatz der Ar-beitslosen (rund eine Viertelmillion bei unge-fähr einer Million Industriearbeiter) zeigt zwar, in welcher schwerer Lage die Industrie sich befindet, aber er belastet die Staatsfinanzen nur verhältnismäßig wenig. Und Polen könnte ohne weiteres sich aus der jetzigen Not befreien, wenn nicht die „wiblige“ Auffassung von der Ausführung des Staatshaus-haltes und die unsinnige Militärkühnerei wäre.

Nun arbeitet Herr Pilsudski, wie er versichert, wieder eifrig an der Aufstellung des Budgets. Es gibt eine Institution in Polen, die durch einen unbegleiteten Mann von unerschrockenem Mute geleitet wird, nämlich die Oberste Rechnungskammer, mit dem Professor Problemki an der Spitze. Dieser Mann hat, wie es seine Pflicht war, ohne Furcht vor Pilsudski und seiner Prätorianergarde, dem Sejm Rechnung abgeben von allen den häßlichen Mißbräuchen bei der Ausführung des Budgets. Er war die Ursache, daß der Sejm beschloß, den übrigens unschuldigen, weil gegen Pilsudski machtlosen Fi-nanzminister Gedowicz vor einen Staatsgerichts-hof zu stellen, und auf diese Weise begann der wütende Haß Pilsudskis gegen den Sejm. Aber der Oberste Rechnungshof ist bisher wenigstens eine Institution in Polen gewesen, die wegen ihrer Un-ansehnlichkeit eine Ausrüstung über die Verwendung der Staatsgelder garantierte. Jetzt hat Pilsudski kurzerhand den unbehaglichen Wroblewski und die höchsten Beamten des Rechnungshofes ent-fertigt und an die Spitze einen ihm blindlings er-genebenden General gesetzt. Seit dem Jahre 1927 hat Polen keine einzige nennenswerte äußere An-leihe mehr erhalten. Die Militarisierung des Obersten Rechnungshofes, gemeinschaftlich mit der nun offen zugelandenen frühlichen Mogelei beim Budget, wird wohl kaum den Anreiz für fremde Geldgeber vermehren.

Zudem werden die rechtlichen Grundlagen des Staates von Tag zu Tag stärker unterhöhlt und die Gerichtsbehörden werden zu politischen Instrumen-ten defiguriert. Die Zahl der gefangen gehaltenen Abgeordneten ist nun auf ungefähr 50 angewachsen. Sie werden abgolv von der Außenwelt abgeschlossen, und es geht das Gerücht, daß der frühere Minister-präsident Witos wegen der schlechten Behandlung in den Hungerstreik getreten sei. Staatsanwalt Michalowski, der ganz Instrument in der Hand Pilsudskis ist, hat das abgelehnt. Aber er hat auch bemerkt, daß den Gefangenen die Köpfe glattrasiert worden seien. Dieser Tage hat man nun dem sozialistischen Abgeordneten und Redakteur Dubois erlaubt, an das Bett seiner schwerkranken Frau zu kommen, die aus Aufregung über die Ver-haftung ihres Mannes eine lebensgefährliche Ver-wundung bei der erwarteten Geburt eines Kindes durchmachte. Dubois wurde im Auto nach Warschau gebracht und von Postzisten bewacht, als handle es sich um einen gefährlichen Mißverhauptmann und nicht um einen Redakteur. Am Krankenbett wurde er ebenfalls von Polizisten und vom Staatsanwalt genau beobachtet und er durfte mit seiner Familie nur die nötigsten Begrüßungs- und Abschiedsworte wechseln. Seine Frau, die ein totes Kind zur Welt brachte, mußte der ärztlichen Weisung folgen und durfte „zur Schonung“ nicht sprechen. Und so ist man nach wie vor vollkommen im Dunkeln über die Art der Behandlung der Verhafteten. Nur eines konnte man nicht verbergen, nämlich daß der Schä-del Dubois' glattrasiert war und daß dieser noch jugendliche Mann überaus elend und her-untergekommen aussah!

Der „Robotnik“ veröffentlicht Erinnerungen an das Jahr 1907, als in derselben Fekung Brest-Litovsk die polnischen Freiheitskämpfer von den Russen festgesetzt wurden, wo sie alle möglichen Er-leichterungen von den „russischen Senkern“ genossen, und das Blatt macht bittere Vergleiche mit dem Zu-stand in dem heutigen freien Polen. Zwischen den suchen die Gerichtsbehörden nach Rechtsgründen, um die Verhaftung mit allerhand „Verbrechen gegen den Staat“ zu rechtfertigen, und das Gericht geht sogar so weit, die gänzlich unzulässige Unterbrin-gung der Gefangenen in einer Militärgefängnis mit spitzfindigen Rechtsauslegungen zu begründen. So viel aber mag man als sicher annehmen, daß die „Präventivhaft“ der gegnerischen politischen Führer nicht eher endigt, als bis die Wahlen vorüber sein werden.

Deutsche Wirtschaftsforgen

As. Berlin, 19. Oktober.

Das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Regierung Brüning, das im Inland mangelndes Kritik unterzogen wurde, hat im Ausland meist einen recht guten Eindruck gemacht. Auf sein Konto ist es zurückzuführen, wenn vor wenigen Tagen der Ueberbrückungskredit von rund 500 Millionen Mark aufgefunden ist. Dieser Kredit wird von einer unter amerikanischer Führung stehenden Bankengruppe bekanntlich zu Bedingungen gewährt, die günstiger sind als die Bedingungen der Young-Anleihe. Die Aufnahme dieses Kredits stellt einen ersten Schritt zur Durchführung des Brüning'schen Finanzprogramms dar. Das Geld wird von der Regierung dringend benötigt, da die hohe Arbeitslosenziffer — es wurden Ende September rund 3 000 000 Arbeitsuchende gezählt — und der verschlechterte Steuereingang alle Berechnungen des Reichsfinanzministers über den Saufen geworfen haben. Ebenso, wie die Aufnahme dieses Ueberbrückungskredits, ist im Finanzprogramm auch die Rückzahlung des Kredits innerhalb dreier Jahre vorgesehen und wenn der Reichsrat vor wenigen Tagen das neue Schuldenentlastungsgesetz verabschiedete, so ist damit der erste gesetzgeberische Schritt zur Durchführung des Finanzprogramms getan, wobei allerdings hinzugefügt werden muß, daß dies Gesetz noch der Zustimmung des Reichstages bedarf. Man hat aber vorsichtshalber nicht nur die Rückzahlung des fest aufgenommenen Kredits festgelegt, sondern hat bestimmt, daß in den nächsten drei Jahren regelmäßig je 420 Millionen, insgesamt also 1 260 Millionen, zurückgezahlt werden, um so allmählich aus der sehr labilen Kassenlage herauszukommen und die schwebenden Schulden abzudecken.

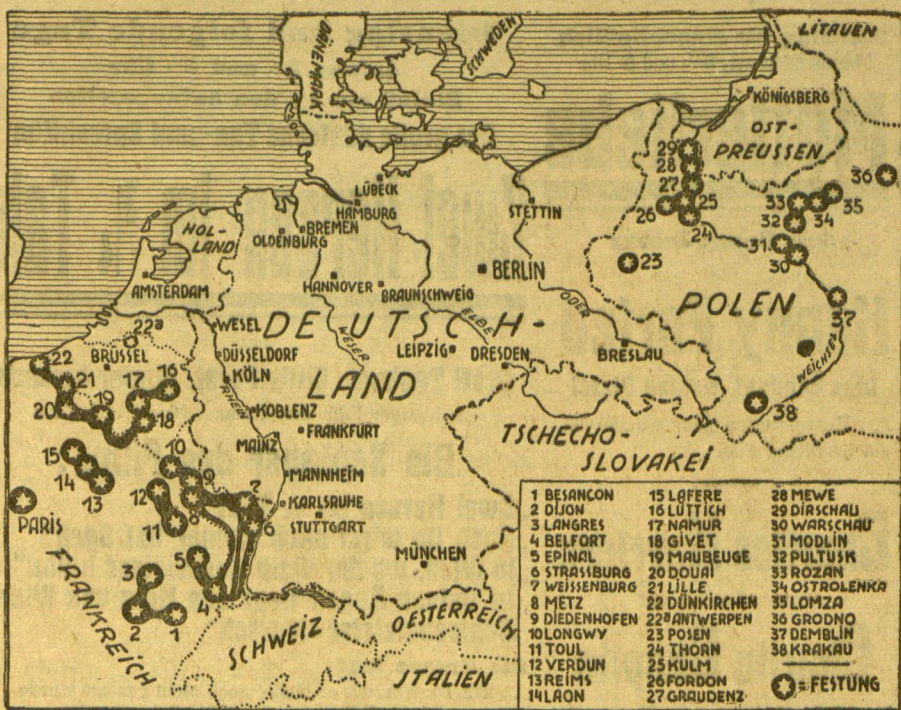
In den Kommentaren der führenden Blätter ist ausnahmslos betont worden, daß die Gewährung dieses 500-Millionen-Kredits einen neuen Beweis des Vertrauens des Auslandes zur deutschen Wirtschaft bedeute. Auf das eigene Vertrauen schien das zunächst aber ohne Wirkung zu bleiben. Hatte sich die Reichsbank, um den Abzug kurzfristiger ausländischer Guthaben — es handelte sich vor allem um französische Guthaben — einzudämmen und der Kapitalflucht zu steuern, wenn auch schweren Herzens entschlossen, den Diskont von 4 Prozent auf 5 Prozent zu erhöhen, so schien einer solchen Maßnahme zunächst der Erfolg verjaagt zu bleiben. Die starke Nachfrage nach Devisen hielt zunächst an, obwohl deutsche wie auch ausländische Banken den deutschen Kapitalisten klar zu machen versuchten, welches schlechte Geschäft sie machen, wenn sie ihr Geld im Ausland anlegen, wo weit geringere Zinssätze geboten werden, als in Deutschland. Ja, eine Schweizer Bank empfahl sogar ihren Schweizer Kunden, sich jetzt an den führenden, gut fundierten Unternehmungen in Deutschland durch Aktienkauf zu interessieren, „um, wenn die Vermunft wieder die Oberhand erhält, mit Profit zu realisieren und dagegen die dann von den Deutschen an den Markt kommenden Schweizer Titel billig einzukaufen.“ Trotz dieser sehr ausführlichen Mitteilungen einer Schweizer Bank und trotz einem kurz und klar gefaßten Flugblatt der Commerz- und Privatbank liefen zunächst die Devisenkäufe aber nicht nach und erst in allerletzter Zeit ist hier ein Wechsel eingetreten, von dem sich im Augenblick aber noch nicht sagen läßt, ob er von Bestand sein wird, oder ob er lediglich mit der stärkeren Marktnachfrage zur Monatsmitte zusammenhängt.

Während man hier immerhin Zeichen einer wiederkehrenden Vermunft glaubt feststellen zu können, tritt andererseits eine neue Bemühen für die Wirtschaft ein durch den am letzten Mittwoch begonnenen Berliner Metallarbeiterstreik, der über 100 000 Arbeiter in Mitleidenschaft zieht. Einen derartig umfangreichen Streik hat Deutschland längere Zeit nicht erlebt, vielmehr sind seit 1925 nicht mehr so wenig Wirtschaftskämpfe durchgeführt worden, wie im laufenden Jahr, wenn gleich auch das zweite Vierteljahr, in dem 204 682 Arbeitstage durch Arbeitsstreiks verloren gingen, eine steigende Tendenz gegenüber dem ersten Vierteljahr aufweist. Bei dem jetzt proklamierten Streik handelt es sich um einen grundsätzlichen Kampf, denn der Schiedspruch, gegen den sich dieser Streik richtet, sieht einen Lohnabbau von 8 Prozent für die Mehrzahl der Arbeiter und von 6 Prozent für die Frauen und Jugendlichen vor. Er erfüllt damit eine Forderung, die immer wieder von der Unternehmerseite erhoben worden ist. Auch in dem letzten Monatsbericht der Dresdener Bank wurde betont, daß die Senkung der Produktionskosten im Interesse der Erhaltung der deutschen Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt unumgänglich sei. Es wurde hinzugefügt, „nach Lage der Dinge sei nunmehr, nachdem die Entwicklung der öffentlichen Finanzen eine wesentliche Herabsetzung der Steuern als vorläufig nicht in Betracht kommend erwiesen hat, das einzige Kostenelement, dessen Herabsetzung nennenswert zu Buch schlagen würde, zur Zeit der Lohn.“ Demgegenüber stellt sich die Arbeiterchaft auf den Standpunkt, daß eine Lohnherabsetzung nicht in Frage kommen könne, solange die Lebenshaltung dank den hohen Agrarschutzhöhen nicht verbilligt würde. Hier handelt es sich also um mehr als um einen der üblichen Lohnkämpfe, sondern vielmehr um eine grundsätzliche Auseinandersetzung, deren Ausgang für die gesamte deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung ist. Politisch bedeutet der Streik im gegenwärtigen Augenblick eine neue Komplikation. Der Lohnabbau liegt durchaus auf der Linie des Regierungsprogramms mit seiner Kürzung der Beamtengehälter und Pensionen. Eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches führt aber auf starken Widerstand bei der Sozialdemokratie, die auf der anderen Seite das Kabinett Brüning nicht entbehren kann, zumal der rechte Flügel des bisherigen Regierungsblocks immer mehr die Neigung zeigt, sich vom Kabinett Brüning zu „distanzieren“, so daß dies Kabinett mehr denn je auf die wohlwollende Duldung der Sozialdemokraten angewiesen ist.

Auf der anderen Seite führen die Versuche, den Lohn abzubauen, offenbar dazu, daß man auch in Arbeiterkreisen der Reparationsfrage größere Aufmerksamkeit zuwendet. So haben erst unlängst die christlichen Gewerkschaften an ihre alte Forderung

nach einer gerechten Regelung der Reparationen erinnert, unmittelbar darauf haben auch die freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften und jetzt auch die gewerkschaftlichen Angestellten sich dahin ausgesprochen, daß in der Reparationsbelastung die Grenze des für den deutschen Arbeitnehmer Trag-

baren überschritten sei. Wenn damit sich die Gewerkschaften auch nicht der Kampagne zur Durchsetzung der Moratoriumsforderung anschließen, so bleibt für die weitere Gestaltung der deutschen Außen- und Reparationspolitik doch die Stellungnahme der Gewerkschaften sehr bemerkenswert.



Der Festungsgürtel um Deutschland

Die in den letzten Tagen veröffentlichten Berichte Pariser Zeitungen über den Stand des Ausbaues der französischen Ost-Befestigungen geben Veranlassung, sich mit diesem Wall aus Stahl und Beton zu beschäftigen, den Frankreich gegenüber dem wehrlosen Deutschland errichtet hat. Frankreich hat den Goldstrom der Reparationszahlungen benutzt, um seine bisherigen Festungen in einer Vollendung auszubauen, die erst mit allen Wundern modernster Technik erreicht werden kann. Zu diesen großen Festungswerken und kleineren Sperrforts treten noch die ständigen Feldbefestigungen, die Hindernisse, Bombensichere Beobachtungs- und Maschinengehebrände und Artilleriestellungen umfassen und namentlich an der efflächtigen Grenze in dreifacher Linie angelegt sind. Die französischen Befestigungswerke werden im Norden durch die Kette der Befestigungen Belgiens, das mit Frankreich auf das engste verbunden ist, ergänzt. — Wie unsere Karte zeigt, ist auch Polen recht fleißig gewesen, eine Reihe von Festungswerken anzulegen, die hauptsächlich gegen Ostpreußen gerichtet sind.

Das rätestaatliche Wohnbauwesen soll reformiert werden Deutsche Architekten in Moskau

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

—r. Wie die Moskauer Blätter melden, sind dort die deutschen Architekten May, Schmidt, Lehmann, Schulz, Frühling und andere, im ganzen dreihundzwanzig Herren, eingetroffen, um auf Grund einer mit den Sowjetbehörden getroffenen Vereinbarung fünf Jahre lang ein Büro für Projekte und Baupläne zu leiten, von dem aus — das gesamte rätestaatliche Wohnbauwesen reformiert und organisiert werden soll. Der an dreihundzwanzig deutsche Fachmänner ergangene Ruf kann, besonders von wirtschaftlichen Standpunkt aus, für die deutsche Bautechnik wohl als schmeichelhaft gelten. Eine andere Frage ist es, ob die deutschen Architekten und Ingenieure, die sich für einen fünfjährigen Aufenthalt in der ärenden Osten verpflichtet haben, ihr Ziel erreichen werden, sei es auch nur teilweise. Darauf kann nur die Zukunft Antwort geben. Was in diesem Zusammenhang aber die Lage im Rätestaat eigenartig kennzeichnet, das ist die offensichtliche Erkenntnis der Sowjets, mit eigenen Mitteln und Ideen doch nicht zu können.

Vor einem Jahr tauchte in den Rätestatungen der Gedanke auf, das Wohnbauwesen auf eine andere, ganz neue Grundlage zu stellen. Monatslang wurde eifrig Stimmung gemacht für Grünstädte, die mit allen Errungenschaften neuzeitlicher Bautechnik, also auch allen Wohnbequemlichkeiten, Neues verbinden sollten, das eben nur im Kommunistenstaat denkbar und erreichbar wäre. Ein Grüngürtel, Stadt und Land, Industrie und Kollektivismus, letzterer namentlich auch auf das tägliche Leben, das Familienprinzip mehr und mehr ausschaltend, bezogen, sollte Moskau umgeben, alsdann auch auf die anderen Großstädte der Sowjetunion, ganz besonders aber auf die Industriezentren, übergreifen und nach aller Misere des grauen Alltags, der Verpflegungs-, Bekleidungs- und Siedlungsnot endlich, nun aber im stürmischen Tempo, Ernst machen mit dem Paradies auf Erden... Zu gewissen Anfängen wollte es schon in und außerhalb Moskaus kommen. Man jauchzte himmelhoch, versiel aber sehr bald ins andere Extrem und war zu Tode betrübt. Erst zaghaft, gleichsam durch die Blume oder zwischen den Beinen, später mit brutaler Offenheit schrieben die Zeitungen, daß auch diese grandiose Idee sich als eine Seifenblase erwies, die längst zerkrüppelt sei. Endlich setzte Schweigen ein: der Krenl hatte so befohlen.

Die Wohnverhältnisse in der nun Dreimillionenstadt Moskau sind im uneingeschränkten Sinne des Wortes elend und tieftraurig. Daß die meisten Moskauer Familien nicht in Wohnungen, sondern nur in Zimmern leben, oft in Gemeinschaft mit ihnen aufgewachsenen wildfremden, meist unverträglichen Menschen, ist auch außerhalb der Sowjetgrenzen bekannt. Eine ganze Literatur behandelt diese unerträglich Zustände. Wohl konnte man unlängst in ausländischen Blättern lesen, daß Leningrad die einzige russische Großstadt ohne Wohnungsnot sei, aber das ist ein Irrtum: fast ebenso brennend wie in Moskau ist die Wohnfrage in der inzwischen zur Zweimillionenstadt angewachsenen früheren, natürlich nicht mehr heutigen, Nordischen Palmyra. Hier, unter rauhem Breitengrad, mußten Zehntausende von Arbeitern vom Mai bis zum Oktober unter freiem Himmel kampieren. Schwärenweise rückten sie aus, jedoch in Scharen wurden neue und immer wieder neue Sowjetbürger an die Düstertate des zinnlichen Meerbusens getrieben, um den for-

cierten Export nicht zum Erlahmen kommen zu lassen und das Dumping aufrechtzuerhalten. Inzwischen hat man in den ernüchlich besorgten gewordenen maßgeblichen Kreisen Moskau über das Wohnungsproblem viel nachgedacht und nachdem alle eigenen Experimente hoffnungslos gescheitert sind, sich entschlossen, zu dem altbewährten, selbsterzeit schon von den moskowschen Zaren geübten Mittel zu greifen, nämlich ausländische Fachleute ins Land zu rufen. Der Anfang damit ist jetzt gemacht. Die dreihundzwanzig deutschen Spezialisten bilden den Grundstock zu einer neuen Moskauer Fremdenkolonie, deren Aufgabe es sein soll, möglichst umfangreichen Wohnraum schnellstens, aber auch billig, denn die Mittel sind beschränkt, zu erstellen. Gewiß wird man einige Propagandagebäude aufführen lassen, aber der Hauptzweck ist und bleibt die Kasernierung der Arbeiterschaft, hier identisch mit dem Begriff Proletariat, in Massengebäuden, um soweit wenigstens teilweise einen schon bedrohlich anwachsenden Gärungsstoff auszuscheiden. Die Grünstädte aber bleiben vorläufig frommer Wunsch, denn das ist gewiß: die deutschen Fachleute, unter ihnen Kapazitäten, haben für phantastische Pläne nichts übrig.

Marktberichte

t. Saanen, den 17. Oktober 1930		Zwiebeln 5 Liter-Maß 4,00	
Butter	Bfd. 2,00	2 Liter-Maß 2,00	
Eier	Stück 0,23	Erdbeeren Bfd. 1,20-1,50	
Gänse, lebend	Stück 6,-	Rindfleisch Bfd. 1,20-1,50	
Enten, lebend	Stück 6,-	Hammelfleisch Bfd. 1,20	
Hühner	Bfd. 0,60	schöne Bfd. 1,30	
Hühner	Bfd. 1,00	schöne Bfd. 1,30	
Keuchel	Stück 2,00	Barie Bfd. 0,50-0,70	
Apfel	5 Liter-Maß 2,00	Weißfische Bfd. 0,30-0,70	
Beetwurz	4 Kbfje 1,00	Rander Bfd. 1,50	
Karotten	1/2 Scheffel 2,00	Stundern Bfd. 0,70	

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 20. Oktober	
6 Uhr:	+ 11,3
8 Uhr:	+ 11,4
10 Uhr:	+ 12,0
12 Uhr:	+ 15,0

Wettervorausage für Dienstag, den 21. Oktober
Mässige Südwinde, meist bewölkt, neblig, Regen.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, dem 20. Oktober 1930

Stationen	Barometer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	752,4	SO	6	bed.	+11	mäßig bew.
Kiel	763,0	SSO	2	Dunst	+9	sehr ruhig
Swinemünde	765,8	SSW	1	Nebel	+11	schlicht
Rügenwaldermünde	761,4	SO	4	bed.	+11	mäßig bew.
Memel	762,3	SSO	5	Dunst	+11	leicht bew.
Skagen	765,8	O	1	Nebel	+11	leicht bew.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Berliner Börsenbericht

Berlin, 20. Oktober 1930.
Die Börse eröffnete die neue Woche in ausgesprochen fester Haltung. Das für die Regierung günstige Abstimmungsergebnis und die Vertagung des Reichstages bis zum 3. Dezember brachten eine wesentliche Entspannung der politischen Lage und auch die für das Kabinett Brüning allgemein freundlichen Pressekommentare des Auslandes regten an. Demgegenüber machten die unregelmäßigen Kursmeldungen der Auslandsbörsen hier keinen Eindruck. Die Nachricht einer Mittagszeitung, daß die Regierung die Fällung eines Schiedspruchs im Metallarbeiterkonflikt beabsichtige, in dem eine Verminderung des bisher gültigen Tarifes vorgesehen sei, und die kräftige Befestigung des Marktes waren weitere günstige Momente.

Berliner Devisenkurse

(Durch Frankenspruch übermittelte — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20.10.G.	20.10.H.	18.10.G.	18.10.H.
Kaunas 100 Lit	41,89	41,97	41,92	42,00
Buenos-Aires 1 Peso	1,456	1,455	1,442	1,444
Kanada	4,202	4,210	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,077	2,081
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,90	20,94	20,93	20,97
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,382	20,422	20,407	20,447
London 1 Pfd. St.	4,1940	4,2015	4,1995	4,2075
Newyork 1 Dollar	—	—	—	—
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay	8,277	8,288	8,247	8,253
Amsterdam 100 Guld.	168,89	169,23	169,07	169,41
Athen 100 Drachmen	5,436	5,445	5,44	5,45
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,49	58,61	58,54	58,66
Budapest 100 Pengo	73,43	73,57	73,52	73,66
Danzig 100 Gulden	81,51	81,67	81,58	81,74
Helsingfors 100 fin. M.	10,556	10,576	10,566	10,586
italien 100 Lire	21,96	22,00	21,99	22,03
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,448	7,462
Kopenhagen 100 Kron.	112,24	112,46	112,33	112,57
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,83	18,87
Oslo 100 Kron.	112,22	112,44	112,34	112,56
Paris 100 Fr.	16,457	16,497	16,467	16,507
Prag 100 Kr.	12,441	12,461	12,461	12,481
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,24	92,42	92,33	92,51
Schwiz 100 Fr.	81,40	81,56	81,56	81,72
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	42,28	42,46	42,16	42,24
Stockholm 100 Kron.	112,61	112,83	112,77	112,99
Talinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,84	112,06
Wien 100 Schill.	59,165	59,285	59,225	59,345
Riga	80,78	80,94	80,86	81,02
Bukarest	2,494	2,498	2,497	2,501

* Berliner Ostdevisen am 20. Oktober. (Tel.)
Warschau 26,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Bukarest 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kaunas 41,89 Geld, 41,97 Brief, Notentzloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 20. Oktober. (Tel.)
Die heutigen Zufuhren betragen 55 inländische Waggons, davon 15 Weizen, 23 Roggen, 9 Hafer, 6 Gerste, 1 Erbsen, 2 Gemenge, und 14 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 2 Bohnen, 11 Linsen. Amtlich: Weizen 760 Gramm 22,00, 740 Gramm 21,50, 730 Gramm 20,50, 715 Gramm mit Geruch und Auswuchs 18,50, Roggen 702,5 Gramm 15,60 bis 15,40, Gerste 14,70—14,60. Tendenz für Roggen schwächer, sonst ruhig. Freiverkehr: Weizen 20 bis 22,50, Roggen 15,20—15,40, Gerste 16,50—17,50, fein darüber, Hafer 13—13,80 Mark, fein darüber, Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Am 20. Oktober 1930

A. Deutsche Eier:

1. Trinker	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. O
(vollfrische gest.)	über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
	15 1/2	15	14 1/2	13 1/2

2. Frische Eier
3. Eier 2. Sorte
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier 10%
B. Auslandseler: 1. 8er 17er 15 1/2—16er Leichtere
1. Dänen 16 15 1/2
Schweden
Estländer
Durchschnittsgewicht 68gr 60—66 gr 57—58 gr Leichtere
2. Holländer — 15
Belgier —
italiener etc. —
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren 11 1/2—12 Rumänen 12 1/2—12 1/2, Ungarn 12 1/2—12 1/2
5. Jugoslawien 12 1/2—12 1/2
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grosse —, b) normale 11 1/2—11 1/2
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier —
C. In- und ausländische Kühleiseler
1. Extra grosse —, 2. grosse 12 1/2—13, 3. normale 10 1/2—11
4. Kleine 9 1/2—10, 5. Chinesen und ähnliche —
D. Kalkeler:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale 10—10 1/2
Witterung: schön
Tendenz: ruhig.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Oktober	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
774	10	Gotland S.D. (Sankowsky)	Bungensis	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
775	10	Victor S.D. (Kreschmer)	Sunderland	Koks	R. Schneider
776	20	Vineta S.D. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
777	10	Elsa Hugo (Stinnes 15 (Eks))	Rotterdam	Kohlen	Sandels
778	10	Forelle S.D. (Bergmann)	Kopenhagen	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Oktober	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
770	18	Vistula M.S. (Pape)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause
771	10	Sperber S.D. (Noreika)	R. terdam	Leinwand Sperrplatt	R. Meyhoefer
772	10	Friesland S.D. (Gersmann)	Lübeck	Abbrücken	A. H. Schwedersky Nachf.
773	10	Werra S.D. (Buchholz)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
774	20	Borgholm S.D. (Järfeld)	Kalmar	Passagiere	Ed. Krause

Pegelstand: 0,56 m. — Wind: SO. — Strom: aus.
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktionsgesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Was ist Memelgold?

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen herzlichsten Dank
Hermann Krüger und Frau Lilly, geb. Seigies

Allen Firmen
 die zu dem Gelingen unserer Wohltätigkeitsveranstaltung am 11. Oktober d. J. durch soviel zahlreiche und wertvolle Spenden beigetragen haben, sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank
 Lit. Frauenverein in Memel
 Der Elternauschuss des Bytautas-Gymnasiums

Die Chorprobe des Kirchenchors der Jakobuskirche fällt in dieser Woche aus

„Concordia“

1826
 Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, ordentliche

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal (Fischers Weinstuben).
 Tagesordnung:
 Bericht der Rechnungsprüfer
 Wahlen
 Festlegung der Beiträge
 Genehmigung des Etats
 Satzungsänderung
 Verschiedenes
Der Vorstand

Hotel zur Hütte

Seute, Dienstag, den 21. Oktober
Schweinefüßchen
 mit Sauerkraut u. Erbsenpüree
 Realdezern für die evangelische St. Johanniskirche

Wir machen hierdurch bekannt, daß neben der Kirchensteuer auch die Einziehung des Realbezugs für 1930 stattfindet. Zur Zahlung dieses Bezugs ist nach dem Reglement vom 22. September 1924 jedes mit einer Polizeinummer versehene Grundstück verpflichtet, und zwar für jede Nummer mit 1,20 RM = 2,90 Lit ohne Unterschied der Konfession.

Der Gemeindefürsorge

Sehr billige
Damen-Mäntel
 Die Auswahl ist groß. Die Preise sind billiger als je zuvor. Sie Ihren Mantel kaufen, überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit.
E. Millner
 Fleischbänkestraße 2

Kaufen Sie Ihr Piano

nur beim Fachmann; Sie sparen Nerver und Geld
Thach-Seller-Behmann-Fisch-Pianos
 Sorgfältige Stimmungen und Reparaturen
R. Fisch jun.
 Volangenstraße 36

Neuheiten in Herren-Anzug- und Wollstoffen

sowie
Damen-Mantel- und Kleiderstoffen
 Massanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz
L. Gidansky
 Hohe Strasse 21 Telefon Nr. 245

Kaffee- und Konfitüren-Geschäft

in verkehrsreicher Lage Königsberg von sofort fränkheitshalber unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen
 Zur Uebernahme wären ca. 20.000 RM erforderlich. Nähere Auskunft erteilt
Herbert Kalwelis
 Väterrevisor
 Königsberg, Pr., Brölenstraße 17
 Tel. Regel 44 616

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, (Defaden haben Gültigkeit)
 Zum 3. Mal:
 „Vater sein dagegen sehr!“
 Lustspiel in 7 Bild.
 von E. C. Carpenter

Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr (In der Aula des Luitpold-Gymnasiums): Veranlassung des Goethebundes:
 Ludwig Sternberg
Fris Reuter
 Abend.

Donnerstag, d. 23. Oktober, abends 8 Uhr. (Defaden haben Gültigkeit)
 Zum 1. Mal:
 „Die heilige Flamme“
 Schauspiel in 3 Akten von W. S. Maugham.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit)
 Zum 1. Mal:
 „Und das sagt Du mir... wo ich soviel von Dir weiß!“
 Schwank in 3 Akten v. Arnold u. Bach.
 Kassenstunden von 11-1 u. 4-6 Uhr,
 Montags von 11-1 Uhr.

Liedertafel

Seute
Generalprobe
 zum Fest. Anschließend Kartenausgabe f. die aktiven Mitglieder u. bis dahin angemeldete Gäste.
Der Vorstand

Liedertafel

Seute
Generalprobe
 zum Fest. Anschließend Kartenausgabe f. die aktiven Mitglieder u. bis dahin angemeldete Gäste.
Der Vorstand

Hallentraining

jeden Dienstag und Freitag
 Gymnastikhalle
 6 1/2 Uhr Junioren
 8 Uhr Senioren.

R-S-M

Die Generalversammlung des **Rad-Sport-Memel** G. V. findet am 6. Nov. 1930, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben statt.
 Tagesordnung:
 1. Kassen- und Jahresbericht
 2. Bericht d. Fahrkarte
 3. Bericht der Kassenprüfer
 4. Neuwahl d. Gesamt-Vorstandes und der Kassenprüfer
 5. Verschiedenes.
 Anträge zur Generalversammlung sind bis zum 3. November 1930 beim Vorstand schriftlich einzureichen.
Der Vorstand.
 Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, daß ich mit der am 18. Oktober anderamtigen Zwangsversteigerung nichts zu tun habe.
Max Köhler
 Bicelei Köhler

Wer

kauft zwei vom Vaterinmann mit guter Aussicht gepr. Erfindungen? Angeb. um 2867 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8511]

Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft

Umsätze halber von sofort günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Angeb. unter 2863 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8500]

Achtung!

Vornehme Mahlschneiderei, Rev.- und Büchelaufst. „Gloria“
 Gr. Sandstraße 7
 8515 Lasowsky

Lichtspiele

Apollo **Kammer**

Dienstag bis einschließlich Donnerstag, 5 1/2 und 8 Uhr
 Dienstag und folgende Tage
 Anfang 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
 Einlaß nur zu den Anfangszeiten
 Der große deutsche Ton- und Sprechfilm

Mutterliebe

Regie **Georg Jacoby** mit **Henny Porten**

Inge Landgraf, Gustav Diersl
 ... Henny Porten ganz wundervoll, ein herrlicher Film ...

Charles Karriere

6 Akte Lachen mit **Charlie Chaplin**

über jedes Lob erhaben, besser als alle bisherigen Chaplin-Filme

Zwei Herzen im 3/4 Takt

mit **Grete Theimer, Willy Forst, Walter Janssen**
 ein lustiger Film mit Gesang, Musik und Tanz

Die Schlager des Films:
 „Zwei Herzen im 3/4 Takt“
 „Auch Du wirst mich einmal betrogen“
 „In Wien, wo der Wein und Walzer blühen“
 „In Deinen Augen liegt das Herz von Wien“
 „Deutschemelster - Marsch“

Die Presse lobt:
 ... Ein Tonfilm, wie er bisher noch nicht gezeigt wurde ... ein rauschender Erfolg, zwei entzückende Stunden ...

Unsere Tonfilme werden auf der modernsten Klangfilm-Lichtton-Apparatur vorgeführt

Apollowoche **Beiprogramm und KLS-Woche**

Das Memeler Dampfboot schreibt:
 „Das überfüllte Haus quittierte ... mit herzlichem Lachen und ... starkem Beifall. Es ist anzunehmen, dass Sir Basil Winterton in Memel noch mehrere Male seine Kinder zu seinen Häupten wird versammeln können.“

Sir Basil Winterton gibt bekannt, dass er die dritte Versammlung einberufen hat im

Städtischen Schauspielhaus

am Dienstag, dem 21. Oktober 1930

abends 8 Uhr, unter der Devise:

„Vater sein dagegen sehr!“

(Lustspiel von E. C. Carpenter)

Klubgarnituren

wie sämtl. Polstermöbel liefert preiswert und gut
J. Klumbies
 Töpferstrasse Nr. 23

Memel-Danzig

Am Freitag, dem 24. und Sonnabend dem 25. Oktober, expedieren wir den Seelichter „Danzig I“ nach Danzig. Ältere Anmeldungen erbelen „Sandelis“
Memeler Lagerhaus Akt.-Ges.
 Memel, Handelshof, Marktstraße 48/49

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Hässlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruches werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1-50; große Tube Lit. 2-50; überall erhältlich.

Stadtgrundstücke

Geschäfts- oder Wohngrundstück, möglichst im Zentrum der Stadt, in autem Buntand und gut verzinslich, bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter 2866 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (8556)

Für Ihr gutes Geld

müssen Sie von Ihrem Kaufmann das Beste verlangen, was es nach dem heutigen Stande der Waschtechnik gibt — — — und das ist die glänzende Neuerung, das in allen Kulturstaaten eingeführte

„Benzit“

Seifenpulver
 Seife
 Seifenflocken

Deutsches Reichspatent Schutz-Mark für Litauen und das Memelgebiet



Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Fisches Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (heine Arzenei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (9706)
Krankenschwester Eberle
 Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Dampfmaschine, ca. 50 PS

mit dazugehörigem Kessel preiswert zu verkaufen. Näheres mittags zwischen 1-2 Uhr bei 8555
Jahn, Vibauer Straße 35.

Damen-Lackbunge, vorzügliches Fabrikat, 36-42, 1/2 Abmaß, Paar

50
19 Stiefelkönig
 W. Loerges Nr.

Handelslof Marktstraße 48/49 Schuhfeller Theaterplatz

Brennholz

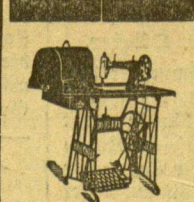
hat billig abgegeben (8543)
B. Baikowitz
 Holzhandlung u. Holzdrahtfabrikation Alt-Ge.

Tüchtiger Stadtvertreter

gesucht für den Verkauf von Büromaschinen, auch für auswärtig. Bedingung ist: persönliche, systematische Kundenwerbung, Fleiß, Energie, zielbewusstes Auftreten und Siderheit im Verkehr mit jedermann. Geboten wird: Alleinvertretung und gutes Einkommen von Weiblicher. Vorzuziehen: Hotel Baltischer Hof, von 10-1, Zimmer Nr. 6, bei Herrn Direktor **Poles**. (8572)

Größeres Unternehmen sucht für seine Vertretung in Kanna zwecks Akquisition

(8559)
einen Herrn
 welcher die deutsche und lit. Sprache beherrscht. Es handelt sich um einen angenehmen, selbständigen, Volten, für welchen nur eine arbeitsfreie Kraft in Frage kommt. Konstitutionsfest und überdurchschnittlich erwünscht. Angebote unter 2877 an die Abfertigungsstelle d. Bl.



Diirkopp und Haid & Neu Nähmaschinen

Meisterwerke deutscher Technik. Große Auswahl in all. Modellen.
 Günstige Zahlungsbedingungen. [8338]

Schmidtko & Rosenberg

repariert und flechtet sauber und billig (8522)
G. Vogel, Anterstraße 2

Stühle

Herren- & Edepelz (Mittelfig.) fast neu, zu verk. Zu erst. an den Schaltern dieses Blattes. [8517]

Suche gut erhaltene **Original-Kaffe** zu kaufen. Angebote **Wiesenstraße 4/5** Hofeing. [8499]

Memelgold ist

Capitol

Ab Dienstag, 6 u. 8 1/2 Uhr
Die drei Schwestern

Das grosse Leid eines Mutterherzens.
 Der packende, lebenswahre Filmroman erzählt von dem Schicksal einer Mutter, die ihre 3 Töchter durch den Weltkrieg verliert und in unwandelbarer Treue rastlos nach ihnen sucht
 Mit **Joyce Compton, Jane Collyer, Louise Dresser, Tom Patricola, Kenneth Mc. Kenna und Addie Mc. Tholl**

Die Flucht vor dem Glück

Die belustigenden Abenteuer eines braven Seefahrers, d. an alles Andere eher glaubt, als dass sein Glück da ist ein urdrolliger Film, reich an fröhlichen Einfällen! Mit **Fifi Dorsay, Victor Mc. Laglen, Charles Judels, Polly Moran, El Brendel, Maria Alba, Eduard Dillon**. 8560

Beiprogramm

Kapelle Krawetz

Ein tüchtiges Dienstmädchen

das selbst kocht, kann sich a. l. l. melden bei **Hoffmann**
 Kleine Sandstraße 6a

Jg. Aufwärtlerin

mit Zeugnissen b. sofort gesucht (8545)
Simon-Dach-Str. 3

Vermietungen

Möbliertes **Zimmer**
 eb. Eingang, zu vermieten (8551)
Ber. Alexanderstr. 66
 1 Trepp.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause an best. jung. Mann mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erst. a. d. Schall d. Bl. (8514)

Zimmer

mit Hochgel. zu haben **Kleine Sandstr. 8** 8544

Zimmer

mit Best. für 2 Herren von sof. ob. l. 11. 30 abzugeben (852)
Volangenstr. 37/38

Ein kleiner Laden und Werkstatt

sind zu vermieten (8521)
Mühlendammstr. 10

Mietgesuche

Kleines, leeres oder wenig möbliertes **Zimmer**
 mit Küche von sofort oder l. 11. 30 gesucht. Angebote unter 2869 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8529)

Zimmer

von zwei Mädch. gel. Ang. u. 2870 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 8530

Zimmer

Fräulein sucht Schattelle oder fl. Zimmer. Angebote mit Preis unter 2865 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8509]

Schneidergefilen

auf la. Arbeit und Konfektionsarbeiter für Herren- u. Damenkonfektion gesucht 8510
E. Scharnow
 Polangenstraße 36.
 Einen tüchtigen **Schuhmacher-gefilen** stellt ein (8552)
Gibbisch
 Friedrichsmarkt.

Christlich geführte Hausdame

die frauenlos am Haushalt vorziehen kann, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Referenz. unt. A. 102 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8562)

Berkäuferin

f. Kolonialwaren kann sich melden. Zu erst. a. d. Schall d. Blatt.
Juni 1930, gebild.
Gräulein
 zu zwei Kindern, 3 u. 6jähr., für Kanna gesucht. Eintritts- u. Zeugnisabschriften u. 287 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8534)

Lehrmädchen

ob. inn. Strickerei kann sich melden (8520)
Wich. Strickerei
 Oberstr. 36

Lehrfräulein

kann sich melden (8538)
Geb. Openstein
 Vibauer Straße Nr. 17

Zaufmädchen

von sofort gesucht (8516)
Krause
 Polangenstraße 16

Jung. Mädchen

für 4 Tag wird vom 1. 11. gesucht. Zu erst. a. d. Schall d. Bl. (8532)

Wedenliches Mädchen

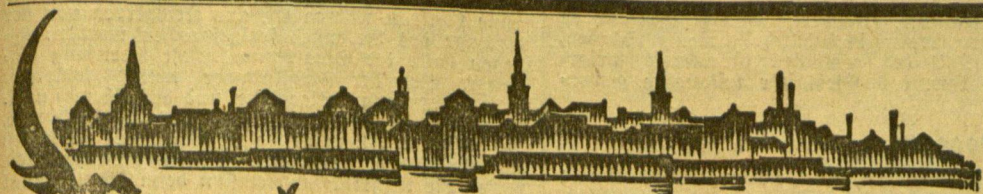
mit Kochkenntnissen v. sofort gesucht (8535)
Welchert
 Marktstraße 40

Stellen-Angebote

1 **Schneidergefilen** und Näherin von sofort gesucht. (8523)
W. Mikuszies
 Vibauer Str. 1a

Waschmittel

selbstfällige



Memel, 20. Oktober

Fritz Reuter

Zum Reuterabend des Goethebundes am 22. Oktober

Gute mundartliche Dichtung ist selten. Am meisten noch tritt sie im Volkslied hervor. Ihre eigentliche Entfaltung begann aber erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals traten fast zur gleichen Zeit drei Dichter auf den Plan: der Hofreiner Klaus Groth und die beiden Medlenburger Fritz Reuter und John Brinmann. Von diesen war Klaus Groth reiner Lyriker. John Brinmann hat sich als geschickter Erzähler einen Namen gemacht. Aber keiner von beiden erreichte auch nur annähernd die Bedeutung Fritz Reuters. Spricht man doch kurz von Medlenburg als vom Lande Fritz Reuters. Volk, Land, Sitten und soziale Verhältnisse sind mit einer seltenen Fähigkeit realistischer Gestaltung gezeichnet. Aber diese Fähigkeit allein hätte Reuter niemals zu dem gemacht, was er weit über seine Heimat und das plattdeutsche Gebiet hinaus geworden ist. Es kommt noch dazu seine Kunst des Erzählens, die jeden sofort packt, der sich in Reuters Schriften einliest. In knappen, greifbaren Zügen stellt er seine Gestalten dar, deren er eine Fülle geschaffen hat. Manche davon verdienen ebenso gut einen Platz in der Weltliteratur wie etwa Don Quixote oder Falstaff. Doch bei allem köstlichen Humor, der beglücklichen Erzählerstimme, die Reuter eigen ist, fehlen auch Ernst und Tiefe in den Erzählungen nicht. Hat ihn doch das Schicksal selber recht hart angepackt und ihn den bitteren Ernst des Lebens kosten lassen! Die sozialen Gegensätze hat er tief gefühlt und auch erschütternd zu gestalten gewußt. Aber selbst dort, wo er die tiefsten Seiten des menschlichen Lebens schildert, bringt die Sonne seines Humors durch. Die weißen Werke Reuters sind in Neubrandenburg entstanden, und aus Neubrandenburg kommt auch der beste Kunder seiner Dichtungen: Ludwig Sternberg. Seine meisterhafte Verlebendigung Reuterischer Gestalten gewinnt dem Dichter ständig neue Freunde und trägt nicht wenig bei zu dem Ruhm seiner Werke. Ueber 70 Jahre ist Sternberg schon alt. Die Infektion hat ihn aus seinem otium cum dignitate, seinem ehrenvollen Ruhestand, heraus und wieder „auf die Balze“ getrieben. Und so wird er auch nach Memel kommen, um uns zu erzählen von unsterblichen Dufel Bräutig, von Karl Havermann, Fritz Trübbelitz, Frau Pommesköpff, Panter Rüte und wie sie alle heißen.

Ludwig Sternberg wird auch in Heydetrug aus den Werken von Fritz Reuter rezitieren, und zwar Donnerstag, den 23. Oktober in der Aula der Herderschule.

*** Holz- und Heumarkt auf dem früheren Hannemann'schen Platz.** Nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung haben bis auf weiteres die zu den Wochenmärkten erscheinenden Fußrwerke mit Heu, Stroh, Klee und Holz auf dem früheren Hannemann'schen Platz in der Grabenstraße Aufstellung zu nehmen. Diese Maßnahme wird mit Platzmangel auf dem Neuen Markt begründet.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend ist einer hier Wallstraße 6 wohnhaften Frau P. aus der verschlossenen Küche ein Geldbetrag von 50 Lit in einem Rohnteufel und ein Portemonnaie mit weiteren 30 Lit gestohlen worden. Diese Gegenstände haben sich im Küchenschrank befunden. Der Täter ist durch das offene oder geöffnete Küchenfenster eingestiegen und durch eine Angehörige der Geschädigten bei dem Diebstahl überrascht worden. Hierauf ist der Dieb durch das Küchenfenster gesprungen und trotz sofortiger Verfolgung unerkannt entkommen. — Am Abend des Freitag wurden auf dem Hofe des Hauses Seilerstraße 5 von einer

Wäscheleine ein Hemd und eine Unterhose entwendet. Sachdienliche Angaben hierzu werden von der hiesigen Kriminalpolizei erbeten.

*** Polizeibericht.** In der Zeit vom 11. bis 18. Oktober sind als gefunden gemeldet: eine Bootspindel und eine junge Wolfschändin, ein weißes Fuhu, eine braunleberne Aktentasche mit 5 Liter Äpfeln, ein litauisches Gesangbuch, ein grauer Schäferhund, verschiedene Tauben, eine schwarze Basenmütze, eine braunleberne Aktentasche, ein rosa gezeichnetes Kinderhandtäschchen, eine rote Babelfappe, ein schwarzer Badeanzug, verschiedene Schlüssel. Als verloren sind gemeldet: eine schwarzleberne Handtasche mit Inlandspaß für Erebalaite, eine dunkelgraue leberne Handtasche mit Inlandspaß für Grete Seameitshens, eine schwarze Wachsstuchbrieftasche mit Inlandspaß für Jacksches, eine schwarzleberne Brieftasche mit 20 Lit und Inlandspaß für Ganocfo, mehrere Tauben.

45. Stiftungsfest des M. R. C.

Der Uebergang aus der sommerlichen Ferien- und Urlaubszeit in die Saison der Bälle, Feste und Vergnügungen vollzieht sich gewiß recht allmählich, das Wahrnehmen der vollzogenen Wandlung wirkt aber stets mit überraschender Plöblichkeit. Eine recht eigenartige Stimmung herrscht vor, so eine Mischung von melancholischem Bedauern ob des Verfließens und freudig-gespannter Erwartung der „kommenden Genüsse“. Ein Gefühl der Zwiespältigkeit ist da, das aber vielleicht nicht einmal unangenehm empfunden wird. Es will schwer fallen, irgendeinen Entschluß zu fassen, was man mit seiner Freizeit, mit den plötzlich wieder so langen Abenden, mit seinem Wochenende „anfangen“ soll. Man verbringt mehr als sonst seine Zeit mit dem folgen-schweren Ueberlegen, „was man unternehmen könnte“ und meistens ist das Resultat dieser Kalkulationen irgendeinwas Improvisiertes oder etwas, „wozu man eigentlich gar keine Lust hatte“. Ehe man sich dessen selbst bewußt wird, ist der Smoking hervorgeholt, ehe man sich's verzieht, „ohne daß die Linke weiß, was die Rechte tut“, ist die schwarze Krawatte — das erste Mal zunächst etwas langsamer als sonst — gebunden, den ungewohnt hohen Stehfragen zierend — und ehe man weiß, was eigentlich richtig los ist, „plötzlich“ man, frühlich unter Fröhlichen, mitten drin im gesellschaftlichen Trubel.

Der Memeler Radfahrer-Club „gab sich die Ehre“, am Sonnabend zu seinem 45. Stiftungsfeste nach dem Schützenhause einzuladen, Beginn 8 Uhr abends. Der große Saal zeigte festlichen Schmuck, überall prangte das feierliche Grün der Lannengirlanden und kleine und große Transparenzen in den Vereinsfarben grüßten von den Brüstungen der Logen herab. Nachdem der Aufmarsch der Mitglieder und Gäste des Vereins erfolgt war und die lange Ehrenliste, deren reicher

Silber- und Kristallschmuck von den sportlichen Erfolgen des Jubilars bereitetes Zeugnis ablegte, sich nach und nach gefüllt hatte, begann etwa gegen 10 Uhr die Abwicklung des Festprogramms, das in bunter Abwechslung Vorträge, Tänze und vor allem sportliche Darbietungen brachte. Eingeleitet wurden die Vorführungen durch einen Prolog, der eindrucksvoll vorgetragen, einen Ueberblick über die Entstehung und die schicksalreiche Fortentwicklung des M. R. C. übermittelte. Der sportliche Teil des Programms bestand aus Schießleistungen der Radfahrerkunst. Es waren durchweg akrobatische Kunststücke, die manchmal geradezu halbschmerzhaft anmuteten.

Wenn bei dieser oder jener Uebung, die sowohl von Damen wie auch von Herren des Vereins vorgeführt wurden, das Können nicht immer dem Willen entsprach, wenn hier und da einmal „Stahlrost und Reiter“ kränzte, so darf man dieses lediglich als Gradmesser für die Schwere der gestellten Aufgabe nehmen. Etwas Lampenfieber wird auch sein gut Teil zu diesen unvorhergesehenen „Einlagen“ beigetragen haben. Alles in allem, man gewann unbedingt den starken und nachhaltigen Eindruck, daß die Mitglieder des M. R. C., vom kleinsten und jüngsten Fahrer bis herauf zum Vorsitzenden, von dem Bestreben befeuert sind, in Treue und Selbstopferung an der Förderung des Radsporitz zu arbeiten und auch weiterhin dafür zu sorgen, daß der M. R. C. die führende Stellung unter den memelländischen Radsporvereinen behaupten kann. Außer den sportlichen Vorführungen brachte das Programm zwei Tanzbilder, in denen zwei Damen des Vereins graziöse Eleganz und künstlerische Darstellungskraft bewiesen. Eine Buddha-Beschwörung wurde in mystisch-feierlicher Verkündigung getanzt, und ein netzlicher Bojater-Tanz zeigte viel liebenswürdige Anmut. Der offizielle Teil des Abends fand in anerkanntem Wert der Begrüßung getanzt. An eine Begrüßungsanrede des Vorsitzenden des Vereins, Kaufmann Hertel, schloß sich der stattliche Reigen der Gratulanten, die erschienen waren, um dem 45. jährigen M. R. C. ihre Glückwünsche zu überbringen. Der allgemeine Tanz gab dem wohl gelungenen Geburtstagsfest den harmonischen Ausklang.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Oktober 1930
Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Heinrich August Rühne von hier.
Gestorben: Landwirtsfrau Minna Gerullis, geb. Kausof, 73 Jahre alt, von hier.

Kirchzettel für Memel

Johanniskirche. Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, Abendfeier mit geistlicher Posaunenmusik, ausgeführt von Bläsern aus dem Memelgebiet unter Leitung von Pfarver Madmüller, Kaplan. Mitwirkender Geistlicher Gen.-Sup. D. Gregor. [526]

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „... Vater sein dagegen sehr“, Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Mutterliebe“, 5½ und 8 Uhr.
Kammer-Theater: „Zwei Herzen im 3/4 Takt“, 5½ und 8½ Uhr.
Capitol-Theater: „Die drei Schwestern“, 6 und 8½ Uhr.

Bundestag in Pogegen

Ueber Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen

Annahme einer Resolution — Wahlen zum Vorstand

Am Sonntag, dem 19. Oktober, fand in Pogegen im Saale des Herrn Heydemann die Tagung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets statt. Etwa 180—200 Mitglieder des Bundes aus allen Teilen des Memelgebiets waren erschienen und dokumentierten so ihre Einigkeit und Geschlossenheit für den Kampf um ihr Recht, das ihnen heute, 12 Jahre nach dem unseligen Weltkrieg, noch nicht geworden ist.

Der Bundesvorsitzende Vertschus-Memel eröffnete die Tagung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, Gäste und die Presse. Als Vertreter der Stadt Memel war Direktor M a t i e s und als Vertreter des Landkreises Memel Herr K l o f a s erschienen. Der Landrat des Kreises Pogegen, Herr von S c h l e n t h e r -D a u b e l n, war persönlich anwesend. Landrat v. Schlenther dankte für die Einladung, die herzlichen Begrüßungsworte des Bundesvorsitzenden und hielt die Versammlung im Kreisort Pogegen willkommen. Er führte weiter aus, daß die Mitwirkung der Kommunalverhältnisse in der Versorgung der Kriegsoffer beschränkt sei. Trotzdem nehme die Kreisverwaltung regen Anteil an dem Wohlergehen so vieler tüchtiger Kreisangehöriger, so vieler Frauen und Kinder, denen der Ernährer genommen wurde. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Tagung einen guten Verlauf nehmen und in ihr fruchtbarste Arbeit geleistet werden möge.

Direktor M a t i e s-Memel betonte, daß in der Stadt Memel der größte Teil der Kriegsbeschädigten wohne und daß der Mangel eines Versorgungsgefeses in der Stadt sich ungünstiger auswirke als auf dem Lande, wo die Erwerbsmöglichkeiten größer seien. Man streite sich heute um die Tragung der Lasten, womit aber den Kriegsoffern nicht gedient sei.

Nachdem eine fünf Punkte umfassende Geschäftsordnung verlesen und von der Versammlung angenommen worden war, wurde für die Tagung ein Präsidium, bestehend aus den Herren: Silber-Memel, Kover-Pogegen, Hofe-Pogegen, Taurins-Pröfals und Nikolas-Saugen gebildet. In die Mandatsprüfungskommission wurden gewählt: Stahlsberg-Memel, Behrmann-Memel und Meyhöfer-Swarreilkehmen. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Trumpe-Memel, Jeremias-Ponfaten und Gerlach-Heydetrug.

Nach Erledigung dieser Formalitäten erteilte der gewählte Präsident der Bundestagung, Herr Silfert, das Wort dem Bundesvorsitzenden Vertschus zu einem Vortrag über

die derzeitige Verfassung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Memelgebiet

Der Referent führte u. a. folgendes aus: Wie Sie sich alle noch erinnern werden, wurde auf dem Bundestag im Vorjahre unter anderm beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche dahin wirken sollte, daß der Vertrag, welcher zwischen Litauen und Deutschland inbezug der Kriegsofferversorgung abgeschlossen war, geändert werde. Diese Kommission wurde auch gewählt und mir wurde der Vorsitz übertragen. Die Kommission hat aber nichts unternommen und zwar deshalb, weil sie in dieser Sache nichts unternehmen konnte. Eine Änderung eines zwischen zwei Staaten abgeschlossenen Vertrages staatsrechtlich Inhalts kann eine solche Kommission nicht herbeiführen. Solche Angelegenheiten können nur auf diplomatischem Wege geregelt werden, und die Kommission war somit von vornherein zur Untätigkeit verurteilt. Gleich nach dem Bundestag trat aber ein Ereignis ein, welches ebenso wichtig, ja vielleicht noch wichtiger war als der vorgenannte Vertrag, und recht einschneidende Bedeutung für die Versorgung der Kriegsoffer des Memelgebiets hatte. Am 1. Oktober v. J. stellte die deutsche Stelle, welche den Kriegsoffern jeden Monat einen Zuschuß in Höhe des von den amtlichen Fürsorgestellen ihnen gezahlten Unterhaltungen gewährte, die Zahlungen ein. Uebernahm aber die Regierung die Lasten nicht, so hatten die Unterhaltungsempfänger die Aussicht, daß sie in Zukunft nur die Hälfte der für sie genug bemessenen Unterstützung erhielten. Als alles dieses bekannt wurde, begab sich die auf dem Bundestag gewählte Kommission zum Gouverneur, um ihn über die derzeitige Lage der Kriegsoffer zu unterrichten und seine Stellungnahme in dieser Frage zu erfahren. Nachdem er die Ausführungen der Kommission angehört hatte, erklärte er, daß er die Angelegenheit zwar mit Interesse verfolgte, aber sein Standpunkt wäre der, daß das Direktorium für die Kriegsbeschädigten zuständig sei und verzieht die Kommission zunächst dorthin. Vom damaligen Präsidenten Kadgiebn verlangten wir nunmehr eine schriftliche Erklärung, daß die Kriegsoffer in Zukunft nicht schlechter gestellt sein sollten, als bis zum 1. Oktober, eine Forderung, die von jedem, der es ehrlich mit den Kriegsoffern meint, als durchaus berechtigt anerkannt werden muß. Diese Erklärung wurde uns nicht gegeben, statt dessen versuchte er uns mit allerlei Versprechungen zu verführen. Wir stehen

ihm nicht im Zweifel darüber, daß, wenn am 1. November eine Änderung in der bisherigen Versorgung zu Ungunsten der Kriegsoffer eintraten sollte, wir Schritte unternehmen müßten, die dem Direktorium vielleicht nicht ganz erwünscht sein werden. Als der 1. November herankam, war man sich noch nicht einig, welche von den beiden Regierungen für die Zahlung der Unterhaltungen zuständig sei.

Bundesvorsitzender Vertschus ging dann ein auf die unerfreulichen Zustände, die sich in dem Versorgungsweesen nach dem 1. November v. J. entwickelten, auf die verspäteten Auszahlungen, auf die bekannten Vorfälle auf den Fürsorgestellen, auf den monatlich gezahlten Zuschuß von 200 000 Lit, der dann ab 1. Juni auf 100 000 Lit reduziert wurde, bis es dann nach großer Mühe gelang, die fehlenden 100 000 Lit zu erhalten. Weiter ging der Redner ein auf die Vorgänge nach dem 1. Juli d. J., als man den Kriegsoffern nur noch 60% ihrer Bezüge bot, auf die Straßendemonstration usw. Schließlich hat man erreicht, daß die Zahlungen nun doch erfolgen, aber nur solange es dem Ministerkabinet gefällt, die Vorkasse zu zahlen. Die Finanzverhandlungen, die das nötige Geld bringen sollten, wurden abgebrochen, statt des erhofften Versorgungsgefeses bescherte man den Kriegsoffern andere Ueberraschungen.

Das Direktorium Reichsags veranlaßte Nachuntersuchungen und damit im Zusammenhang Rentenführungen. Die Rentenbescheinigungen wurden von demselben Direktorium Anker Kraft geleßt durch eine Verordnung, gegen die es keine Berufung gibt. Es ergab sich dadurch eine Distinktion im Art der Kriegsoffern gegenüber. Weiter geißelte der Redner folgende Mißstände: Während die Kriegsbeschädigten in Deutschland orthopädisches Schuhzeug für ein Viertel des Preises der Normalschuhe erhielten, müssen sie hier ein Viertel der Herstellungskosten tragen. Mißstände seien auch auf dem Gebiet der Nachzahlung für die Jahre 1923 bis 1928 festzustellen, ferner bezüglich der Heiratsabfindung der Kriegsoffern und der Abfindung der unter 25% Beschädigten. Auf jeden Fall muß auf jeden Rentenbescheid des Direktoriums eine Berufung der davon betroffenen Bundesmittalgeber erfolgen.

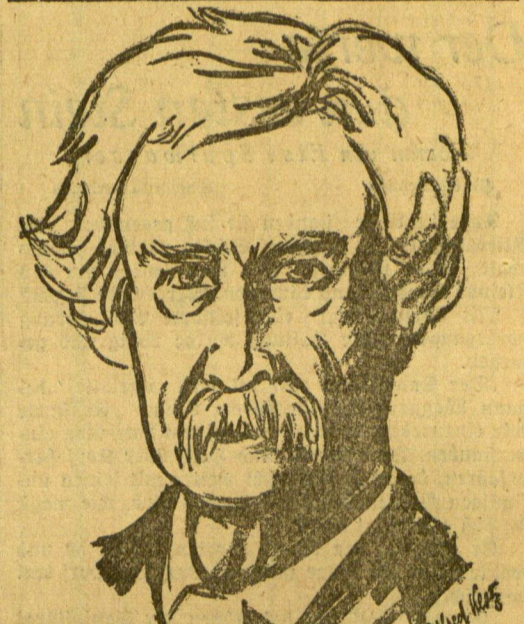
Herr Vertschus schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Wir haben jetzt einen doppelten Kampf zu führen, einmal um unser Recht auf ein Versorgungsgefes, zum andern einen Abwehrkampf gegen die ungeheuerlichen Maßnahmen betreffend der Nachuntersuchungen, Rentenführungen und der Ankerkraftsetzung der Rentenbescheinigungen. Gestützt auf unser Recht brauchen wir den Klageweg beim Gericht nicht zu scheuen. Da der Bund kein C. R. ist, kann er als solcher nicht klagen. Es müßten Einzelklagen erhoben werden, die vom Bund zu finanzieren sind. Was uns noluit, ist Einigkeit und nochmals Einigkeit! Den Sieg des Rechts kann niemand aufhalten. (Großer Beifall.)“

An das Referat schloß sich eine lebhafteste Aussprache

an der sich zahlreiche Redner beteiligten. Der Leiter der Ortsgruppe Anden, Herr M a b a t s-Kowgiren, bezeichnete es als eine Schande, daß man es wagt, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen das in Litauen bestehende Versorgungsgefes für Angehörige der ehemaligen russischen Armee aufzudrängen, das die Versorgungsberechtigung in vier Kategorien einteilt, die 30 bis 100 Lit monatlich bezogen. Auch Frau Meikies-Memel lehnte das litauische Versorgungsgefes ab und verlangte die Nachzahlung von 1923, ferner die Abfindungssumme für die wiederverheirateten Frauen. Große Empörung entstand in der Versammlung, als Frau M. berichtete, daß Präsident Reichsags auf die Forderungen der Demonstranten erwidert hätte: „Ihr seid noch nicht verhungert!“ und daß den Demonstranten mit dem Gummifnüppel (!) angeboten worden sei. Herr V i r e s-Pogegen beantragte die hohen Zölle für orthopädisches Schuhzeug. Nachdem noch mehrere Redner aus der Versammlung das Wort zu verschiedenen Einzelheiten ergriffen hatten, wurde folgende

Resolution

eingebraucht und einstimmig angenommen:
Die am 19. Oktober 1930 in Pogegen im Saal Heydemann tagende Bundestagung des Bundes



Max Twain

Als Max Twain, der große amerikanische Humorist, Redakteur in der Missouri-Zeitung war, schrieb ihm ein Abonnent, daß er in der Ausgabe des Blattes eine Spinnne gefunden habe und nicht wisse, ob dies Glück oder Pech bedeute. Umgehend antwortete Max Twain, daß dies weder das Eine, noch das Andere auf sich habe. Die Spinnne habe sich lediglich infizieren wollen, ob der Abonnent auch fleißig infizierte. Leider wäre dies nicht der Fall und nunmehr sei es für das Insekt hohe Zeit, sein Recht an der Redantur des Inhabers aufzuspannen. Dort wird es fester infolge mangelnden Verkehrs unbeschädigt bleiben.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 18,25: Schallplattenmusik. 19: Ueberberanstaltung.
- Berlin (Welle 419). 11,15 und 14: Schallplatten. 15,20: Die moderne Frau. 17: Kurzgeschichten. 17,30: Jugendliebe. 18: Bücher um das Kind. 18,30: Arnold Gehl. 19,30: Albert v. Keitel. 21,10: „Der Strich durch die Rechnung“, Mensafabrikantöndie.
- Breslau (Welle 325). 16: Konzert. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Konzert. 17,40: Nachwuchs. 19: Abendmusik. 20,30: Lieder und Balladen. 21,30: Die Jungfern von Bischofsberg.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 12,20 und 13: Schallplatten. 15: Hausfrauen-Nachmittag. 16: Konzert. 19,30: Cavalleria rusticana, Oper. 22,15: Vrieslaffen.
- Königsberg (Welle 276). 11,30 und 13,15: Schallplatten. 16,30: Konzert. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Konzert. 21,10: Schlager jüngster Operetterfolge. 22,30 bis 23,30: Konzert.
- Raminowsterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12,30: Schallplatten. 15: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Film. 16,30: Konzert. 19: Französisch für Anfänger. 19,30: Die Kunst zu infizieren. 20: Konzert. 21: Mozart-Konzert. Anst. Uebertragungen von Berlin.
- Sonnenberg (Welle 472). 7: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,25: Die Welt im Buch. 17,30: Vesperkonzert. 20: Abendmusik. 20,50: Die Brautkammer. 21,30: Konzert. 23,00, 0,15—01,00: Tanzmusik.
- Wien (Welle 486). 12,30 und 16,30: Konzert. 18,25: Deutsche Sendung. 19,20: Liederkonzert. 19,50: Kammermusik. 21: Populäres Konzert. 22,20—23: Konzert.
- Wiga (Welle 525). 16: Sinfoniekonzert. 19,03: Populäres Konzert.
- Siedholm (Welle 435). 18,30: Schallplatten. 20: Konzert. 21,40—23: Konzert.
- Stuttgart (Welle 360). 13 und 13,30: Schallplatten. 15,30: Frauenstunde. 16: Konzert. 19,30: I. „Cavalleria rusticana“, II. „Der Wajazzo“.
- Wien (Welle 517). 12: Konzert. 15,20: Schallplatten. 17,30: Vahellurhus. 19: Englisch für Anfänger. 19,35: Konzert. 20,30: Vermischte Stücke. 21: Volkstümliches Konzert. Anst. Moderne Tanzmusik.

Der Kriegsbefehlshaber und Hinterbliebenen des Memelgebiets ist nach dem Vortrage des ersten Vorsitzenden über den derzeitigen Stand der Kriegsvorversorgung im Memelgebiet einstimmig der Ansicht, daß vom Direktorium des Memelgebiets in vielen Fällen gegen Recht und Gesetz und Treu und Glauben verstoßen wird. Weil er diese Ueberzeugung hat, wird einstimmig nachstehende Resolution beschlossen:

1. Das Direktorium des Memelgebiets veranlaßt Nachuntersuchungen der Kriegsbefehlshaber und nimmt Rentenentwürfe vor, ohne dazu eine gesetzliche Grundlage zu haben. Ein solches Gesetz muß vom Landtag beschlossen werden. Das Direktorium des Memelgebiets wird deshalb aufgefordert, die Nachuntersuchungen sofort einzustellen und, wo Rentenentwürfe vorgenommen sind, den Betroffenen den gefürzten Betrag vom Tage der Kürzung ab nachzahlen. Ferner legt das Direktorium die Rentenbescheide, die von Deutschland auf Grund eines Gesetzes den Kriegsbefehlshabern ausgeschrieben worden sind, außer Kraft. Auch dieses muß durch den Landtag beschlossen werden. Das Direktorium wird deshalb aufgefordert, bis zum 1. November d. J. die außer Kraft gesetzten Rentenbescheide wieder in Kraft zu setzen. Kommt das Direktorium bis zum 1. November dieser Aufforderung nicht nach, so wird für alle in diesem Abhats genannten Forderungen gerichtliche Entscheidung beantragt werden.

2. Laut Verfügung des Direktoriums müssen die Empfänger von orthopädischem Schuhwerk ein Viertel der Herstellungskosten tragen, während sie gesetzlich zur Tragung des vierten Teiles der Kosten für ein Paar Normalstühle verpflichtet sind. Der Bundesrat beantragt daher die sofortige Zurückziehung dieser Verfügung.

3. Der Bundesrat beantragt, daß das Direktorium Schritte unternimmt, um die Nachzahlung der Renten für diejenigen Kriegsbefehlshabern und Hinterbliebenen zu leisten, welche keine oder ungenügende Renten seit dem 15. Januar 1923 erhalten.

4. Das Direktorium hat sofort die Abfindung der unter 25 Prozent erwerbsunfähigen Kriegsbefehlshabern und der wiedererwerbsfähigen Kriegsbefehlshabern vorzunehmen.

5. Das Direktorium wird ersucht, die Arbeitslosenfürsorge dahin zu ändern, daß eine Anrechnung der Renten auf die Arbeitslosenunterstützung für Kriegsbefehlshabern und Hinterbliebenen nicht angerechnet wird.

Darauf erkrankte der Bundesvorsitzende Bericht des Geschäftsbericht, an den sich der Bericht der Kreisleiter anschloß.

Der Kassenbericht, den der Schatzmeister des Bundes, Herr Hilbert-Memel, erstattete, ergab folgendes Bild: Bestand aus dem Vorjahr 2867,87 Lit., Einnahme 2117,10 Lit., zusammen 4984,97 Lit., ab Ausgabe 3012,25 Lit., Bestand 1972,72 Lit. Hinzu kommt noch eine veranschlagte Summe für Vereinsausgaben, so daß sich der Bestand auf 2220,22 Lit. erhöht. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Mindereinnahme von 67,95 Lit. festzustellen. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Schatzmeister von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Unter den nächsten Punkten war einer der wichtigsten die

Wahl des Vorstandes.

Es fand Wiederwahl des bisherigen Vorstandes statt. Nur für das Vorstandsmitglied Topuschew-Memel wurde Jörres-Pogegen neu gewählt. Der Vorstand setzt sich demnach aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Memel erster Vorsitzender, Hase-Pagrien zweiter Vorsitzender, Hermann-Memel Schriftführer, Nikolas-Saugen stellv. Schriftführer, Hilbert-Memel Schatzmeister, Hoyer-Pogegen, Stahlberg-Memel, Bergens-Prökuls, Behrmann-Memel, Pieper-Coadjuten und Jörres-Pogegen Beisitzer.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden kleine Anfragen vom Bundesvorsitzenden beantwortet, u. a. ob die deutschen Beamtenbescheide anerkannt würden. Der Bundesvorsitzende glaubte die Anfrage mit nein beantworten zu müssen. Zweckdienlich wären Anfragen beim Landesdirektorium und andern staatlichen Behörden. Zum Schluß betonte der Bundesvorsitzende, daß alle Verhandlungen daran scheiterten, weil kein Verordnungsgebot vorhanden sei. Die Hauptfrage sei eben das Gesetz. Es bestehe aber die begründete Aussicht, daß der neue Landtag das Gesetz schaffen werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Siemenswerk sind von 33 000 Arbeitern 10 000 Mann in den Streik getreten.

Hendefrug

* Weiterverpachtung der Jagd. Unter Zustimmung des Kreis Ausschusses ordnet der kommissarische Landrat für den Kreis Hendefrug im „Amtsblatt“ folgendes an: Der Pächter eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks, der eine Weiterverpachtung der Jagd ohne die Zustimmung des Verpächters und die Genehmigung des Kreis Ausschusses vornimmt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 75 Lit bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine dementsprechende Haftstrafe tritt. Als eine Weiterverpachtung gilt auch die Ausstellung eines Jagderlaubnißscheines gegen Entgelt. Haben mehrere Pächter eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks die Weiterverpachtung vorgenommen, so hat jeder von ihnen die Strafe zu verdienen.

* Verladebericht. Es wurden am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhof 47 Schweine, 7 Rinder, 80 Kälber und 4 Schafe verladen. Für Schweine wurden 80—86 Cent, für Rinder 60—85 Cent, für Kälber 1—1,30 Lit und für Schafe 50—55 Cent pro Pfund Lebendgewicht gezahlt. Außerdem wurden am Donnerstag 488 Baconschweine verladen. Gezahlt wurden für diese Schweine 0,95—1,00 Lit pro Pfund Lebendgewicht.

* Diebstahl. Dem Altkirchhofen Fritz Simonett wurden am Sonnabend zwischen 6 bis 7 Uhr morgens von seinem Fahrrad, das zwischen der Viehverladerampe und dem Bahnhofsgelände stand, ein braunfarbener Gummimantel, eine blaue Jacke, eine braungestreifte lange Hose, ein Paar braune Halbschuhe und eine braune Aktentasche entwendet. In der Aktentasche befanden sich mehrere kleinere Sachen. Beim Aufsuchen des in der Nähe des Bahnhofes liegenden Wäldchens fand er von den gestohlenen Sachen einen Gummifragen und einen Schlips. Bisher ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prökuls, 20. Oktober. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Freitag für die Exportschlachtereien nach Memel 330 Schweine angeliefert und verladen. Gezahlt wurde 0,92—0,95 Lit pro Pfund Lebendgewicht.

fr. Stragna, 20. Oktober. [Diebstahl.] In der letzten Zeit wurden verschiedenen Besitzern aus Stragna das Obst zur Nachtzeit von den Bäumen abgestrichelt und gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen haben nun ergeben, daß als Täter ein Kutcher J. aus Stragna in Frage kam. Bei der vorgenommenen Durchsichtung des Heuschuppens des Besitzers, bei welchem J. im Dienst ist, wurden größere Mengen Obst versteckt gefunden. Das Obst wurde den Geschädigten zurückgegeben.

Kreis Hendefrug

us. Palsitten, 20. Oktober. [Verschiedenes.] Das Wasser des Leitbassin war in den letzten

Tagen über die Ufer getrieben und hatte zwar nur die dort liegenden Wiesen unter Wasser gesetzt, sondern auch Teile der Chaufee zwischen Palsitten und Kuhlins überflutet. Dadurch wurde der Verkehr besonders für das Publikum, das zu Fuß die Chaufee passierte, erschwert. Den Wiesenbesitzern der dortigen Gegend ist dadurch Schaden entstanden, daß ein Teil des gemähten Grummets fortgeschwemmt bzw. das Viehfutter untauglich geworden ist.

Kreis Pogegen

schw. Hebermemei, 20. Oktober. [Das Ende eines Landstreichers.] Ein unruhiges, plötzliches Ende fand der erwerbslose, 66 Jahre alte Badergelle Rudat aus Tilsit. Er hatte sich am Donnerstag nachmittag nach Hebermemei begeben wollen, um dort sein Bettelgewerbe, von dem er fast ausschließlich lebte, zu betreiben. Da ihm von der Poststelle an der Luisenstraße eine Tageskarte verweigert wurde, ließ er sich von einem Bekannten einen Personalausweis, worauf es ihm gelang, auf falschem Namen nach Hebermemei zu kommen. Bei der Betheile in Hebermemei gelangte er auch in die Gastwirtschaft des Kaufmanns B., wo er von mehreren Gästen Geld erhielt, jedoch in der Hauptsache auch mehrere Schnäpse, so daß er bald betrunken war, was sich unangenehm bei ihm auswirkte. Um eine Veruntreuung des Lokals zu verhindern und ihm Gelegenheit zu geben, seinen Raub auszuschießen, schaffte man ihn in das Klosett. Als man eine halbe Stunde später nach ihm sah, fand man den alten Landstreicher tot auf dem Klosett vor. Er, der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden war, in dem er den größten Teil seines Lebens zugebracht hatte, ist nicht weniger als 92 mal wegen Landstreicherei und anderer Delikte vorbestraft worden.

* au. Die Freiwillige Feuerwehr Szamette haben zu ihrem Stiftungsfest, welches am Sonnabend, dem 8. November, 8 Uhr abends, in den Räumen des Herrn Otto Holz in Audienen stattfindet. Der dortige Männergesangsverein hat seine Mitwirkung für diesen Abend zugesagt.

Ostpreußen

schw. Rautschken, 20. Oktober. [Großfeuer.] In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend brach in dem Schuppen des Hausbesizers Reibtes Feuer aus. Da das Holzgebäude mit Heu und Stroh gefüllt war, breitete sich das Feuer schnell aus, ergriff ein weiteres Wirtschaftsgebäude und den Stall des Fleischermeisters Budweg. Als die Feuerwehr mit der Motorspritze erschien, waren die beiden Höfe ein Flammenmeer. Auch auf dem Hofe stehende Holzstapel brannten lichterloh. Erst die Motorspritze konnte der Ausdehnung des Brandes Einhalt tun. Nachbargebäude wurden schon vor Eintreffen der Motorspritze von Feuerwehrleuten und Einwohnern mit Wasser begossen, um sie zu halten. Nur die Windstille hat die an der Straße liegenden Wohnhäuser gerettet. Ein Pferd des Reibtes war bereits ertränkt, als man den Stall öffnete. Verbrannt sind ferner einige Schweine, Wirtschaftsgeräte in großer Zahl, Vorräte, Wagen usw.

Strafkammer Hendefrug

Ein renitenter Angeklagter. Seitens des Schöffengerichts Hendefrug waren vor längerer Zeit die Eheleute Viehhändler Julius Kl. und seine Ehefrau Minna Kl. aus Kownigirren von der Anklage des Betruges freigesprochen worden; dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Von der Strafkammer wurde seinerzeit dieser Berufung stattgegeben und der Gemann Kl. zu 30 Tagen Gefängnis oder 800 Lit Geldstrafe, die Ehefrau Kl. zu 20 Tagen Gefängnis oder 200 Lit Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Revision beim Obertribunal eingelegt; die Sache war zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen worden. Doch auch diesmal fällte die Kammer dasselbe Urteil. Die Angeklagten gaben sich damit aber nicht zufrieden, sondern legten nochmals Revision ein, der auch aus rechtlichen Gründen stattgegeben wurde. Nunmehr stand die Sache erneut zur Verhandlung, die über 5 Stunden dauerte, weil die Angeklagten eine Menge Entlastungszeugen hatten laden lassen und auch im Lauf der Beweisaufnahme noch zwei hiesige Anwälte auf Ansuchen der Angeklagten als Zeugen kurzerhand herbeigeleitet werden mußten. Vor mehreren Jahren hatten die Eheleute Kl. aus Kownigirren ihr Grundstück den Angeklagten lediglich gegen ein Miteigentum im Gesamtbetrag von jährlich 1800 Lit überlassen und ihnen auch in Aussicht gestellt, sie später als Universalerben einzusetzen. Im Büro eines Notars wurde der Vertrag geschlossen und dabei gaben die Angeklagten an, daß sie ein Sparbuch über annähernd 2000 Lit besäßen, welches sie den Eheleuten Kl. als Sicherheit dafür übereignen wollten, daß sie die übernommene Wirtschaft nicht zum Schaden der letzteren abwickeln könnten. Später stellte es sich heraus, daß die im Sparbuch verzeichnete Summe durch Abhebungen bis auf einen geringen Rest aufgemischelt worden war. Die Angeklagten behaupten, daß die Eheleute Kl. von ihnen davon mehrmals verständigt worden wären, auch gelegentlich der Beschreibung auf dem Notariatsbüro sollte der Angeklagte, der den Vertrag abschloß, darauf hingewiesen haben. Die Eheleute Kl. bestritten diese Angaben aber auf das Entschiedenste; im Lauf der Verhandlung kam es oft zu erregten Auseinandersetzungen, da der Angeklagte Kl. dauernd die Zugenvernehmung unterbrach und mit überlauter Stimme die Zeugen niederzuschreien versuchte. Er warf auch dem Vertreter der Anklage vor, ihm das Wort im Munde zu verwehren, berief sich aber darauf, daß er im Kriege einen Kopfschuß erhalten habe und erklärte schließlich den Zeugen Kl. für gestrichelt. Nur mit großer Mühe gelang es dem Vorsitzenden, den Angeklagten zeitweise zu beruhigen, aber immer wieder schrie er dannwischen, so daß schließlich die Kammer ihn auf Antrag der Staatsanwaltschaft in eine sofort zu verhängende Haftstrafe von 2 Tagen wegen Ungehörs vor Gericht nehmen mußte. Trotz der für die Angeklagten günstigen Aussagen des Notariatsgehilfen, der übrigens unverzüglich flieh, wie auch das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen, das den Gemann Kl. für nicht ganz zurechnungsfähig hinstellte, kam die Kammer dennoch zu einer Verurteilung, da sie den Beweis dafür erbracht sah, daß die Angeklagten sich durch das absichtliche Verschweigen der Tatsache, daß sie das im Sparbuch verzeichnete Geld zum größten Teil schon vor dem Vertragschluß abgehoben hatten, des gemeinschaftlichen Betruges schuldig gemacht haben. Beide erhielten je 20 Tage Gefängnis, ablosbar durch Zahlung von je 200 Lit. Trotz seines erregten Einpruchs wurde der Angeklagte Kl. sofort in Haft genommen. Er hat nochmals Revision eingelegt.

Anstelle des bei der Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ getöteten Lord Thompson ist Lord M. u. L. ree, früher Sir William Madenzie, zum Kapitän der für Luftfahrt ernannt worden. Amtree ist als Schiedsrichter bekannt und war 1926 Präsident des Industriegerichtes.

Geschäftliches

Der Herbst ist da. Zwar haben wir noch sonniges Wetter, aber bald werden sich die kühlen Tage bemerkbar machen. Da muß die sorgende Hausfrau und Mutter prüfen, ob auch die wärmende Unterwäsche in Ordnung ist, und ob Neuanschaffungen notwendig sind. Es ist zu begrüßen, daß die Firma E. B. Cohn & Eisenstadt der schwierigen Zeit Rechnung trägt und in der Abteilung Unterwäsche und Trikotsagen die Preise besonders günstig gestaltet hat. Bedenken Sie das bei Ihren Einkäufen. [8558

Der werfe den ersten Stein

Roman von Else Sparwasser

43. Fortsetzung Nachdruck verboten

Augen in Augen standen sie sich gegenüber, die Glieder gestarrt, in ihren Blicken tödliche Feindschaft. Zwei Männer, die miteinander um das Kleinod ihres Lebens kämpften. Wer würde siegen? Mit Liselotte war eine seltsame Veränderung vorgegangen. Ihre Haltung wurde ruhig und gemessen.

„Der Sanitätsrat war bei mir, Liselotte!“ begann Wagner mit fliegendem Atem. „Er suchte mich einzureden, du wäirst mit meinem Vorschlag einverstanden. Ich bin natürlich Hals über Kopf hergefahren, damit er dich nicht weiter mit seinen unsinnigen Plänen belästigt. Armes Vieh, wie magst du dich geängstigt haben!“

Er ging bei den letzten Worten auf sie zu und wollte sie in die Arme nehmen. Doch Bergdorf trat dazwischen.

„Gern! Vielleicht hat Ihnen der Sanitätsrat doch die Wahrheit gesagt?“

„Das ist unmaßhalt!“ schnitt ihm Wagner das Wort ab. „Liselotte, bekämpfe du mich.“ Er konnte den Satz nicht vollenden, denn er hatte einen Blick in das Gesicht der Geliebten geworfen. Der Herzschlag stockte ihm.

„Ich habe mir die Sache überleut, Heinz!“ sagte sie ruhig. „Deine Frau liebt dich und geht daran zugrunde. Sind wir beide Naturen, die über eine Tote hinweggehen könnten? Ich glaube nicht!“

Er starrte sie fassungslos an.

„Du willst dich von mir trennen?“

„Ja, ich will mich von dir trennen!“

Totenstille — nichts als die jagenden Atemzüge des erregten Mannes.

„Liselotte!“ sagte er weich und innig. Bergdorf biß die Zähne zusammen, so traf ihn dieser Laut voll Schmerz und Liebe.

Sie rührte sich nicht.

„Liselotte!“ Er schrie es gellend heraus in seiner rasenden, sinnbetäubenden Angst.

„Geh und tue deine Pflicht!“ sagte sie kalt. „Ich werde die meine tun!“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Mein letztes!“

Er griff tonlos mit den Händen in die Luft, als suche er einen Halt. Und dann lachte er, lachte grell und wild und weh. Knallend fiel die Tür ins Schloß, wie ein Rasender durchstürmte er den Garten und die Dänen.

Der Würfel war gefallen. Die beiden im Zimmer sahen sich an — wortlos — gelähmt —. Dann fiel sie ihm ohnmächtig in die Arme.

Eine Stunde später stand sie bleich und ernst reisefertig. „So!“ sagte von Bergdorf, der dem Mädchen die letzten Anweisungen wegen der Koffer gegeben hatte, „nun ist alles in Ordnung. Laß uns gehen!“

Sie ärgerte auf der Schwelle des Wohnzimmers.

„Hör noch ein klein wenig Geduld!“ hat sie und legte ihm das Kind in den Arm. Dann schritt sie langsam von einem Zimmer ins andere, nahm dort ein Stäubchen vom Teppich und schob hier einen Sessel an seinen Platz und umfaßte jeden Raum mit einem stillen, zärtlichen Blick. Im Schlafzimmer fuhr sie lieblosend über die weißen Kissen, ganz, ganz leise und schüchtern, als sei es ein Heiligtum, das sie da berührte. Dann ging sie mit müden, schlappenden Schritten und wandte sich nicht mehr um.

Am Abend desselben Tages traf Heinz Wagner in Cronburg ein. In rasendem Schmerz hatte er zuerst im einlauen Regenabteil getobt und dann sich brütend an die Tür gelehnt. „Wenn ich öffne,“ dachte er höflich. „Wann ich nur den Griff herunter-

drücke und mich anlehne, hat alle Dual ein Ende. Draußen flog die Landschaft in rasendem Tempo vorbei.

„Feigling!“ sagte er dann plötzlich ganz laut. „Liselotte trägt es, und ich will mich davonstellen.“ Aber da packte ihn wieder die Verzweiflung, die Sehnsucht.

„Liselotte!“ schrie er wild, und das Klattern der Räder, das Fauchen des Zuges nahm seinen Schrei auf. Gebrochen laut er in sich zusammen und sah stumpf und teilnahmslos. So erreichte er Cronburg.

Wie ein Träumender schritt er den gewohnten Weg, ohne sich recht darüber klar zu sein, wohin er sich eigentlich wandte. Erst als er am Vorgarten der schmutzigen Villa stand, schien er aufzuwachen. Er wollte klingeln, aber da fiel ihm noch rechtzeitig ein, daß er ja der Hausherr war und die Schlüssel jedenfalls am Schlüsselring trug. Wichtig, er fand sie. Er öffnete die funtfreisch getriebene Pforte und ging schnell und leise über die sauber gehaltenen Kieswege.

In diesem Augenblick wurde die Haustüre geöffnet. Kathrine erschien mit einem Brief in der Hand und blieb wie erstarrt stehen.

„D — Herr — Wagner —! Gott sei Dank!“

Die hellen Tränen rannten ihr über die Waden. Er zog flüchtig den Hut und schritt an ihr vorbei ins Haus, zur ersten Etage hinauf und öffnete die Türe seines Arbeitszimmers.

Eine Männergestalt erhob sich an einem Sessel, legte ein Buch beiseite und kam ihm entgegen, beide Hände reichend.

„Grüß Gott, mein alter Junge!“

„Guten Tag, Oskar!“ nickte er und sah frostig an ihm vorbei.

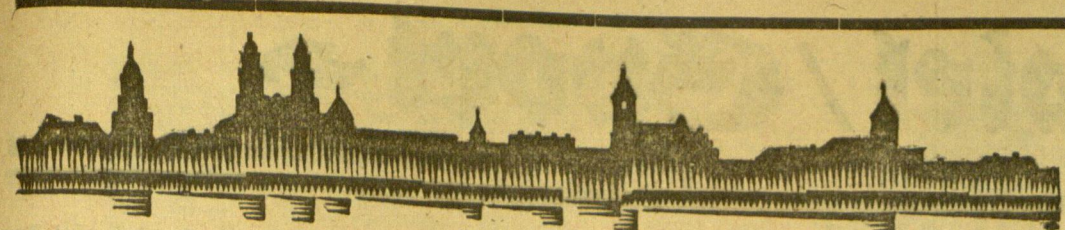
Der Freund tat, als habe er sein Wesen nicht empfunden.

„Wunderst du dich nicht, daß ich hier bin, Heinz?“

„Nein! Mich wundert überhaupt nichts mehr!“

des erregten Mannes.

(Fortsetzung folgt)



Kaunas, 20. Oktober

Stadtverordnetenversammlung

h. Am Donnerstag fand, wie bereits kurz berichtet, eine Sitzung der Stadtverordneten statt. In dieser Sitzung wurde zunächst ein Kollektivvertrag der hiesigen Synagogen zur Aufhebung der Pflasterungssteuer in befristeter Weise erlassen. Alsdann brachte Stadtv. Diele (Soz.) einen Antrag ein, in dem auf die schwierige Lage der Angehörigen in den Kolonialwarengeschäften hingewiesen wird. Er forderte in diesem Zusammenhang den Erlass einer Verordnung der Stadtverwaltung, wonach die Offenhaltung der Geschäfte nur von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends gestattet sein soll. Außerdem müssten die Angestellten der Kolonialwarenläden eine Mittagspause von einer Stunde erhalten. Der Antrag wurde der Stadtverwaltung zur Kenntnisnahme übergeben. Gleich nach Erledigung dieses Antrages ergriff Stadtv. Diele noch einmal das Wort zu einem außerordentlichen Bericht. Unter Hinweis auf einen in der Sitzung der Stadtverordneten vom 12. Juli gefassten Beschluss über die Regelung der Viehpreise stellte er an die Stadtverwaltung die Anfrage, was inzwischen getan sei, um diesen Beschluss zur Durchführung zu bringen. Bürgermeister Dieleis erklärte, dass die Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk noch nicht beendet seien und dass die ständige Überwachungsstelle ihre Arbeiten fortführe. Bei der Behandlung des nächsten Punktes der Tagesordnung entstand ein lebhafter Meinungs-austausch darüber, ob die Stadtverwaltung die Rechtsmöglichkeit der Annullierung der Verträge mit hohen Beamten des Innenministeriums über die Verpachtung von Grundstücken an der Duonelaito g-ve durch einen Gerichtsbeschluss entscheiden oder ob sie sich auf gutlichem Wege mit den Kontrahenten einigen soll. Bekanntlich hatte die Stadtverwaltung einige Grundstücke an der Duonelaito g-ve für hohe Beamte, darunter auch an den ehemaligen Innenminister Musteikis verpachtet, später den Pachtvertrag jedoch rückgängig gemacht. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss, die Frage der Rechtsgültigkeit der Annullierung durch einen Gerichtsbeschluss entscheiden zu lassen. Die Sitzung wurde darauf in späterer Abendstunde geschlossen.

Getreideankaufsplan

Mindestpreis für Weizen 16 Lit, Höchstpreis 18,50 Lit, für Roggen 11 bis 12,60 Lit

Der Ankauf von diesjährigem Weizen und Roggen ist nach einem Beschluss des Ministerkabinetts vom 23. September, der „Mitko kooperatiwu Sajunga“ übertragen worden. Den Landwirten wird empfohlen, nur trockenes, lauberes, unvermischtes Getreide zu liefern. Für Weizen, dem höchstens 3 Prozent andere Bestandteile beigemischt sein dürfen, werden gezahlt im Waggon frei Elevator: für 182 Gramm 16, 183 Gramm 16,90 Lit, 184 Gramm 16,90 Lit, 185 Gramm 16,90 Lit, 186 Gramm 17,20 Lit, 187 Gramm 17,50 Lit, 188 Gramm 17,70 Lit, 189 Gramm 17,90 Lit, 190 Gramm 18,10 Lit, 191 Gramm 18,30 Lit, 192 Gramm und mehr 18,50 Lit je Zentner. Für Roggen werden

folgende Preise (ebenfalls frei Elevator) gezahlt werden: 178 Gramm 11 Lit, 174 Gramm 11,20 Lit, 175 Gramm 11,40 Lit, 176 Gramm 11,60 Lit, 177 Gramm 11,80 Lit, 178 Gramm 12 Lit, 179 Gramm 12,20 Lit, 180 Gramm 12,40 Lit, 181 Gramm und mehr 12,60 Lit je Zentner. Für Getreide, das bis zu den Bahnhöfen oder in die Speicher der vorgenannten Gesellschaft geliefert wird, werden 65 Cent je Zentner in Abzug gebracht. Weizen, der unter 182 Gramm, und Roggen, der unter 178 Gramm schwer ist, wird nicht gekauft. Wird festgestellt, dass mehr als 3 Prozent Schmutz und andere Beimischungen vorhanden sind, so werden von den obengenannten Preisen je Hundertteil der festgestellten Beimischungen 2 Prozent abgezogen. Die Landwirtschaftskammer wird durch die Kreisagrone kontrollieren lassen, ob den Landwirten tatsächlich die oben genannten Preise für abnahmefähiges Getreide bei ordnungsgemäßer Zustellung gezahlt werden.

h. Das Programm der Feierlichkeiten anlässlich des Todesjahres Byzantias des Großen am 27. Oktober ist nunmehr festgelegt. Um 10 Uhr vormittags findet in der Basilika ein Trauergottesdienst statt, an dem Vertreter der Regierung, Organisationen mit ihren Fahnen und ein Teil der Garnison teilnehmen werden. Sämtliche privaten und öffentlichen Gebäude sollen halbhohe geflaggt sein. Auch in anderen Kirchen werden Trauergottesdienste abgehalten werden. Nach dem Gottesdienst versammeln sich die Organisationen vor dem Kriegsmuseum, wo ein feierlicher Akt zur Erinnerung an Byzantias stattfinden soll. Im Anschluss daran eröffnet ein feierliches Glockengeläute der Kirchen einen Trauerzug der Organisationen durch die Straßen der Stadt zum Friedhof der gefallenen Helden. Um 18 Uhr findet auf dem Helmsfriedhof, während die Schützen und Soldaten vor den Gräbern Spalier bilden, ein Gottesdienst zu Ehren der Gefallenen statt, dem ein Salut von neun Salven folgt. Am Abend finden in sämtlichen Sälen Vorlesungen über die Bedeutung des Tages statt.

h. Straßenumbenennung. Die Stadtverwaltung hatte in einer Sitzung beschlossen, die Ugniajevi g-ve, an der sich früher das Feuerwehrrdepot befand, nach dem bekannten kauener Arzt Dr. Jahnberg umzubenennen. Das Selbstverwaltungsdepartement, dem dieser Beschluss zur Bestätigung vorgelegt wurde, hat ihn abgelehnt, so dass die alte Straßenumbenennung bestehen bleibt.

h. Ueberfahren — Diebstahl. Auf der Laives Meja überfuhr am Sonnabend das Perionenauto Nr. 118 den an der Dschos g-ve wohnhaften 20 Jahre alten Wilhelm Dschos, der mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden musste. Der Chauffeur wird zur Verantwortung gezogen werden. — Als Sonnabend nachmittag in den Schanzen an der Volkst g-ve im Hause Nr. 33 wohnhafte Mačaitiene ihre Wohnung auf kurze Zeit verließ, stieg ein bisher unbekannter Täter durch ein offenes Fenster in ein Zimmer der Wohnung und entwendete verschiedene Wäschstücke. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Der kauener Kaufmann E. Eidelmann hatte gestern, um eine Sendung aus Deutschland eingetroffener Rasiermesser vom Postamt nach seinem Geschäft an der Jonavos g-ve zu bringen,

einige Arbeiter gemietet, die gegen Entgelt sich dazu bereit erklärten. Als die Arbeiter die Pakete im Geschäft abgeliefert hatten, stellte der Kaufmann fest, dass auf dem Wege vom Postamt bis zu seinem Geschäft ein Paket mit etwa 180 Rasiermessern abhandengekommen war. Der Kaufmann verständigte sofort den nachziehenden Postkisten, der die Arbeiter zur Vernehmung nach dem Polizeirevier brachte.

h. Freitag — Von durchgehenden Pferden überannt. Am der Volkst g-ve in Schanzen traf Sonnabend der Arbeiter Jantšauskas, dem am 1. Oktober der Dienst bei den Flugzeugwerkstätten gekündigt worden war, Essigessen; er wurde im lebensgefährlichen Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist der Mann am nächsten Tage gestorben. — Der im Sägemerk Lenin in Schanzen beschäftigte Arbeiter Benčionas wurde Sonnabend, als er sich nach Arbeitschluss nach Hause begab, von den schen gewordenen Pferden eines Fuhrwerkes überannt und schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Seine Verletzungen sind bedenklich. — Pöblich gestorben ist während der Ausübung seines Dienstes der 69jährige Arbeiter Vincas Luchteričius, der seit Jahren bei der amerikanischen Gesellschaft Shell beschäftigt war. Der Tod dürfte infolge Herzschwäche eingetreten sein.

Veranstaltungen am Dienstag

Stadttheater: „Das Geld des Pulio“, 6, 8 und 10 Uhr.
Kino Metropolitan: „Westfront 1918“, 6, 8 und 10 Uhr.

Das Großfeuer in Mariampol

h. Mariampol, 20. Oktober. Wie berichtet, brach am Mittwochabend gegen 10 Uhr in dem Gebäude des hier wohnhaften Kaufmanns Rosental Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und innerhalb weniger Stunden fünf Wohnhäuser, eine Fabrik und mehrere Wirtschaftsgebäude in Asche legte. Erst nachdem sämtliche Einwohner der Umgebung sowie die erreichbaren Feuerwehren zur Bekämpfung des Brandes mobilisiert worden waren, gelang es den vereinten Bemühungen, des Feuers Herr zu werden. Doch hatte der Brand infolge seiner raschen Ausbreitung bereits einen solchen Umfang angenommen, dass ein in die Hunderttausende gehender Schaden angerichtet wurde und die Feuerbrunst als eine der größten unter den in der letzten Zeit auffallend zahlreichen Brandkatastrophen gelten kann.

Die Ursache des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Polizei soll zwar dafür Anhaltspunkte haben, dass leichtfertiger Umgang mit Feuer den Brand verursacht hat, jedoch wird die Untersuchung noch weitergeführt. In dem Hause des Kaufmanns Rosental waren einige Galanteriegeschäfte untergebracht, deren Warenbestände von Feuer vollständig vernichtet wurden. Rosental allein erleidet nach den bisherigen Feststellungen einen Gesamtschaden von annähernd 70.000 Lit. Auch das Wohnhaus des Hausbesizers Bridulis, in dem eine Fabrik untergebracht war, sowie ein danebenliegendes Wirtschaftsgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Hier beträgt der angerichtete Schaden nach den vorläufigen amtlichen Ermittlungen über 40.000 Lit. Ein anderes Wohngebäude wurde von Feuer stark beschädigt und sämtliche Inneneinrichtungen durch die von der Feuerwehr hineingeschleuderten Wasser-massen vollständig vernichtet. Man schätzt den Schaden hier auf etwa 3000 Lit.

Nur das Gebäude des Kaufmanns Rosental war mit 88.000 Lit versichert. Die anderen Gebäude waren gegen Feuer Schäden nicht geschützt.

ph. Poniewicz, 18. Oktober. [Vom Markt.] Der letzten hier abgehaltene Wochenmarkt war

außergewöhnlich stark besucht und mit Produkten gut besetzt. Auch das Angebot an Schweinen war groß. Für Mastschweine wurden 90—95 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt, 3—4 Wochen alte Ferkel kosteten 25—40 Lit, größere Ferkel 50—80 Lit, Kammern wurden für 14—16 Lit, Schafsböde für 25—30 Lit je Stück verkauft. Auch der Auftrieb auf dem Viehmarkt war gut. Schlachtvieh kostete 40 bis 50 Lit je Zentner Lebendgewicht. Magere Kühe waren etwas billiger, Milchkühe kosteten 260 bis 350 Lit, ältere hochtragende Kühe 210—300 Lit. Auf dem Pferdemarkt fanden mittlere Arbeitspferde im Preise von 200—450 Lit; ältere abgetriebene Pferde wurden unter 100 Lit gekauft. Auf dem Produktmarkt war der Verkehr sehr reger. Von Getreide war meistens Weizen angeboten, der 12—14 Lit je Zentner kostete. Erbsen kosteten 12 Lit, Kartoffeln 8 Lit und Reinsamen 21—22 Lit je Zentner. Von Geflügel kosteten Gänse 9—12 Lit, Enten 5—8 Lit, Hühner 4,50—7,00 Lit und Keuchel 2,50—4,00 Lit je Stück. Für Butter wurden 4,50—5,00 Lit und für Honig 3,50—4,00 Lit je Kilogramm gezahlt. Hausmaderkäse kostete 1,00—1,80 Lit je Stück. Eier wurden für 23—25 Cent je Stück verkauft.

o. Mariampol, 20. Oktober. [Autounfall.] Dieser Tage ereignete sich auf der Chaussee Mariampol—Vilnius ein Autounfall. Als sich der Kraftwagen, der einem kauener Großkaufmann gehört, in voller Fahrt befand, sprang plötzlich ein Gummireifen ab und der Wagen sauste gegen einen Chausseebaum. Dabei wurde die Tochter des Kaufmanns sehr schwer verletzt. Die übrigen Insassen erlitten geringere Verletzungen. Das junge Mädchen musste nach dem nächsten Krankenhaus geschafft werden. — Vor einigen Tagen wurde auf der Chaussee bei Prienai der 14 Jahre alte Sohn des Händlers S. benutzlos aufgefunden. Der Junge war von bisher unbekanntem Täter überfallen und zu Boden geschlagen worden.

d. Rypartai, 20. Oktober. [Verschiedenes.] Einer der aus dem kauener Gefängnis entflohenen Verbrecher namens Nostrius hielt sich in Rypartai und Umgebung auf. Er hat hier mehrere Garbriche verübt, doch gelang es der Kriminalpolizei bisher nicht, seiner habhaft zu werden. — Der Wochenmarkt, der am Freitag hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Für Eier wurden 24—26 Cent je Stück gezahlt. Ein Pfund Butter kostete 2,50—3 Lit. Saure kaufte man das Liter für 2 Lit und Milch für 35—40 Cent. Für den Zentner Roggen wurde 8—10 Lit, für Weizen 15—17 Lit, für Gerste 10—12 Lit, für Kartoffeln 3,50—4 Lit gezahlt. Auf den Wagen waren Äpfel angeboten, die 1—1,50 Lit das Zweifelhundert kosteten. Kochobst gab es auch schon für 30—50 Cent. Für Weiskohl zahlte man 15—20 Cent je Kopf. Enten kosteten 5—7 Lit, Gänse 12 Lit, Hühner 4—5 Lit und Keuchel 1,50—3 Lit das Stück. Auf dem Markt war ein Sinken der Schweinepreise festzustellen. Man zahlte für Baconschweine erste Sorte 80—95 Lit, für andere Schlachtschweine dagegen nur 70—75 Lit je Zentner Lebendgewicht. In den Fleischläden kostete das Kilogramm Schweinefleisch 2,60 Lit, Karbonade 3 Lit, Speck 3,50 Lit, Schaf- und Rindfleisch 2,40 Lit.

AMOLHILET

bei Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Kopf- und Zahnschmerzen, Nackenschmerzen, Schnupfen und Heiserkeit, Abspannung und Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen und Gichtkur. Effrischend und belebend bei Ohnmachten, Ermüdung und Strapazen. Bewährtes Mund- und Gargelwasser. Vielfältige Haus- und Touristen-Apothek. Karmelitargelb AMOL ist in allen Apotheken o. Drogerien erhältlich.

AMOLHILET

Amtliches Ergebnis der Landtagswahl in der Stadt Memel

Stimmbezirke	Wahlberechtigte	Abgegebene Stimmen	Ungültige Stimmen	16 5 10 11 7 15 14																Verbundene Listen des Verbandes der Landwirtschaft									Litauische Listen								
				16		5 10 11		7		15		14		Verbundene Listen des Verbandes der Landwirtschaft				Litauische Listen					Verbund. Listen														
				Volkspartei	Brindlinger Kreis	verbund. Litau. Landwirtsch. Partei	Sozialdemokratie	Wirtschaftspartei	Arbeiterpartei	17	18	19	20	1	2	3	4	5	6	7	8	9															
Stimmbezirk I: (Friedrichstädtische Schule)	1086	1844	933	963	1	1	503	559	8	31	191	82	67	80	190	—	—	—	—	—	9	24	—	—	14	4	48	8									
Stimmbezirk II: (Altstädt. Knabenmittelschule)	1274	1630	1047	1058	—	3	602	677	19	64	124	108	164	78	112	—	—	2	—	—	8	21	—	—	3	4	27	16									
Stimmbezirk III: (Lit. Grundschule, Friedrich-Wilhelm-Str.)	1533	1824	1288	1351	—	10	596	678	21	72	358	189	86	175	303	—	—	—	—	—	7	25	—	4	12	4	16	9									
Stimmbezirk IV: (Auguste-Viktoria-Schule)	1778	2040	1521	1515	3	3	989	1062	20	61	231	118	72	68	121	—	—	2	—	—	7	43	—	—	12	3	103	11									
Stimmbezirk V: (Schützenhaus)	1092	1330	910	905	3	3	564	570	21	63	72	41	59	30	39	—	—	2	—	—	20	31	—	—	8	5	114	12									
Stimmbezirk VI: (Früh. Parkschule, Neuer Park)	1565	1757	1355	1318	—	2	939	981	39	96	135	60	117	30	56	—	—	7	—	—	10	26	—	—	1	4	54	19									
Stimmbezirk VII: (Ferdinandplatzschule)	1451	1683	1287	1310	1	12	749	853	14	52	235	129	55	80	181	—	—	1	—	—	12	22	—	—	16	5	97	22									
Stimmbezirk VIII: (Ballastplatzschule)	1249	1458	1130	1074	1	6	680	684	18	48	193	105	53	106	167	—	—	2	—	—	4	7	—	—	11	—	52	10									
Stimmbezirk IX: (Sandwehrscheule)	1785	1709	1562	1277	2	—	874	765	19	76	321	98	89	148	223	—	—	—	—	—	9	19	—	—	7	2	65	26									
Stimmbezirk X: (Mädchenschule Vommelkviute)	1516	1600	1281	1193	—	3	652	637	6	57	293	160	84	218	264	—	—	3	—	—	2	—	—	—	23	5	32	13									
Stimmbezirk XI: (Schule Schmelz I)	1645	1805	1373	1326	2	3	468	609	5	43	489	202	28	312	411	—	—	—	—	—	2	29	—	—	—	1	11	3									
Stimmbezirk XII: (Schule Schmelz III)	1661	1667	1303	1148	5	1	370	473	54	70	407	162	32	341	375	—	—	—	—	—	12	25	—	—	41	10	14	7									
Stimmbezirk XIII: (Kaserne, Kasernement)	68	153	66	153	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—									
	17703	20123	15046	14591	18	47	7986	8548	244	733	3049	1340	856	1666	2292	—	—	19	—	—	102	285	—	4	200	47	699	156									

Vorrunde um die litauische Fußball-Meisterschaft

K. S. S. Memel schlägt L. F. L. S. Schaulen 9:0 (2:0)

Erst nach vierzig Minuten fiel das erste Tor...

Nachdem die Meisterschaftsrunde des Memelgebiets beendet ist, aus der K. S. S. als Sieger hervorging, begann die Endrunde um die litauische Meisterschaft, in der sich am vergangenen Sonntag in Memel K. S. S. und L. F. L. S. Schaulen gegenüberstanden. Das Treffen war schon von vornherein eine sichere Angelegenheit für den K. S. S., doch verlief es, besonders in der ersten Zeit, nicht so, wie es dem Kräfteverhältnis der Gegner entsprechen hätte. Daß K. S. S. in jeder beliebigen Höhe gewinnen konnte, das stand schon nach dem ersten Auftreten der Gäste fest, doch war die Memeler Mannschaft zunächst nicht in der Lage, trotz großer Ueberlegenheit etwas Zählbares zu erreichen, weil der Sturm im Ueberreifer eine systematische Spielentwicklung vermissen ließ. Erst als nach vierzig Minuten das erste Tor glückte, kam das Können des Memeler Meisters zur Geltung und brachte ein Torverhältnis von 9:0 zustande, an dem Schaulen nichts ändern konnte. Die Gäste hatten nur in ihrem Torwart einen Mann, der sich zur Geltung bringen konnte, einen gut veranlagten Spieler, dem nur die nötige Spieltechnik fehlte. Allenfalls zu erwähnen wäre noch der Mittelstürmer, der sich aber doch allein nicht durchsetzen konnte. Die übrigen Spieler boten nicht die Leistungen, wie sie in unserer Total-Riga gezeigt werden.

Gleich nach dem Anstoß ging K. S. S. auf das gegnerische Tor los und belagerte es eine Weile, kam auch zu sehr guten Schußgelegenheiten, doch ging in der nervösen Hast alles daneben oder gegen das Holz, und es kam sogar eine Zeit, in der

Schaulen die sehr unsichere Memeler Verteidigung überspielen und das Tor des K. S. S. angreifen konnte, wo nur das Unvermögen der Angreifer ganz ausgezeichnete Chancen bereitete. Ein gegen Schaulen differtierter Elfmeter wurde vom Torwart gehalten, und erst in der 39. Minute fiel das erste Tor für Memel nach einer Flanke, die Trumpfjahn einlenkte. In den letzten Sekunden vor dem Halbzeitpfiff glückte Vilmaivicius auch der zweite Treffer.

Sehr torreich wurde die zweite Halbzeit, die zunächst auch schwach begann, aber nach einer Viertelstunde schon das Bild völliger Ueberlegenheit und guter Zusammenarbeit des K. S. S. zeigte. Trumpfjahn verwandelte wieder eine Flanke zum dritten Tor, und das vierte wurde nach einem kurzen Kampf mit dem Torwart durch Brafauskas befohrt. Das fünfte fiel durch einen schönen Schuß Vilmaivicius I., und das sechste kam von dessen Bruder. Zwischen durch hatte Schaulen eine Torchance, verschloß diese aber, und ein Elfmeter, der für K. S. S. gegeben wurde, konnte von dem gegnerischen Torwart sehr geschickt gehalten werden. Der rechte Käufer des K. S. S. schloß das siebente, und Vilmaivicius das achte und neunte Tor.

K. S. S., der sich nun die Berechtigung für das Endspiel um die litauische Meisterschaft erspielt hat, hatte seine besten Leute in Brafauskas, Vilmaivicius I., dem Torwart Jgovinas und der Käuferreihe. Die Verteidigung zeigte sich nicht von der besten Seite, und der Sturm wurde erst allmählich seiner Aufgabe gerecht.

Das erste Spiel der „K. o.-Runde der Zweiten“

V. f. B. - Königsberg schaltet S. V. - Rastenburg 5:1 (2:1) aus

Auf dem Kasernenhofe in Rastenburg standen sich am vergangenen Sonntage im ersten Spiele der sogenannten „K. o.-Runde der Zweiten“ V. f. B. Königsberg und der Rastenburger Sportverein gegenüber. Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. Rastenburg hatte Krause die Sturmmitte gegeben. Als der Schiedsrichter anpfiff, war das Spiel anfänglich sehr nervös und auf beiden Seiten gleichmäßig verteilt. Dann kommt Rastenburg ganz unerwartet zu seinem ersten und einzigen Erfolg. Die Königsberger Verteidigung hat einen Fehler gemacht, und die Flanke von links verwandelt Fritz Kohn unhaltbar. V. f. B. dreht jetzt mächtig auf. Nach einiger Zeit ist dann auch der Ausgelauch geschaffen. Venke hat eine Flanke gut genommen und sein Bombenschuß ging unhaltbar ins Tor. Auf beiden Seiten wird scharf gespielt und es kommt bei beiden Parteien zu einigen Fouls, die der Schiedsrichter, der das Spiel vollkommen in seiner Hand hatte, mit Straßbüßen ahndete. V. f. B. hat etwas mehr vom Spiel. Die Rastenburger Verteidigung war dem sinken V. f. B.-Flügel nicht gewachsen und nach einer ganz geschickten Kombination mit Bendig gelang es Böhme mit 2:1 V. f. B. in Führung zu bringen. Auf beiden Seiten werden dann bis zur Halbzeit mehrere Chancen vergeben, so ist einmal der Rastenburger Krause ganz allein durchgekommen. Der Königsberger Torwart, der jedoch sehr aufmerksam sein Tor hütete, kann jedoch jeden schwierigen Ball meistern. Andererseits hat auch V. f. B. einige tötlichere Chancen, die jedoch infolge mangelnder Entschlußkraft nicht ausgenutzt werden. Mit 2:1 wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Halbzeit ändert sich das Bild. V. f. B. legt zu, und vor allen Dingen sein Sturm

wird vom Lauf sehr gut unterstützt, während bei Rastenburg der Lauf ausschließlich defensiv wirkt. So können denn auch weitere Erfolge der Königsberger Mannschaft nicht ausbleiben. In kurzen Abständen fallen drei weitere Tore. In dem vierten Tor ist der Rastenburger Verteidiger Prozeit schuldig, der unsicher zurückgeht und den Tormann in eine höchst unangenehme Lage dadurch bringt. Das fünfte Tor war ein Ueberraschungserfolg. V. f. B. ist jetzt in voller Fahrt. Rastenburg hat jetzt fast seinen ganzen Lauf nach hinten gezogen und sein Sturm kommt fast nicht mehr zur Entwicklung. Krause und Kohn, die beide sehr eifrig spielen, können an dem Resultat von 5:1 nichts mehr ändern, da sie zu wenig von ihrem Lauf unterstützt werden.

Die Königsberger Mannschaft war bedeutend härter und auch körperlich bedeutend besser als die Rastenburger. Sie zeigten ein feines Kombinationspiel, das vor allem dadurch viel Erfolg hatte, daß die Mannschaft eine hervorragende Kopfballtechnik beherrschte. Bei dem hohen Spiel der Rastenburger kam ihr dieses sehr zufluten. Die Hauptstärke der Königsberger war ihr hervorragender Lauf, indem vor allem Bakfus, Schories und auch Püschel, alle drei, sehr gut spielten. Die Königsberger Verteidigung machte einige Schnitzer. Der Tormann Francechina war gut. Der Sturm zeigte weniger geschlossene Kombination wie gute Einzelleistungen, vor allem von Bendig und Venke.

Bei Rastenburg war nur ebenbürtig der Sturm und zwar die Sturmmitte mit den beiden Kohns und Krause. Der Lauf war zu sehr defensiv, während die Verteidigung auch Fehler machte, die man bei einem Abwehrspiel hätte vermeiden müssen. Der Tormann Prozeit war gut, er griff in letzter Minute ein und rettete die schwierigen Situationen. So hielt er u. a. einen von Schröder geschossenen Elfmeter.

Prussia-Samland-Königsberg schlägt S. V. Insterburg 8:2 (3:1)

Die Runde der Ersten um die ostpreussische Fußballmeisterschaft begann mit einem gewaltigen Sieg der Prussia-Samländer, die dem Sportverein Insterburg von Anfang an in jeder Beziehung überlegen waren. Die Insterburger enttäuschten auf der ganzen Linie. Der Sturm war vollkommen zusammenhanglos. Ackermann kam in diesem Gremium garnicht zur Geltung. Dagegen war Haus, der Linksaußen der Insterburger, der einzige Mann im Sturm, der respektables Können zeigte. In der Käuferreihe war nur Clemens einigermaßen ansprechend. Die beiden Außenläufer waren zu defensiv, auch die Verteidigung mit dem unsicheren Nitsch im Tor erfüllte in keiner Weise die Erwartungen, die man sich von den Insterburgern gemacht hatte.

Schon nach vier Minuten gelang es den Insterburgern durch einen Straßstoß, den Sprana direkt verwandelt, in Führung zu gehen. Samland war ständig überlegen und brühte auf das Tempo. Die Harmonie im Sturm war ausgezeichnet. Sowohl beide Flügel als auch Morr als Mittelstürmer lieferten ein ausgezeichnetes Spiel auf dem Rasen, wie wir es von Samland selbst in dem 5:1-Sieg über V. f. B. nicht gesehen haben. Die Erfolge blieben naturgemäß nicht aus. Morr stellte auf eine Flanke von Nitsche den Ausgleich her. Dann brachte Bläser durch einen scharfen Schuß auf Vorlage von Morr Samland mit 2:1 in Führung. Morr kam dem aus dem Tor herauslaufenden Nitsch zuvor und konnte zum dritten Mal floren. Die Vorstöße der Insterburger landeten meist schon bei der Verteidigung. Buchholz bekam verhältnismäßig wenig Arbeit. Nitsche stellte mit einem Schuß ins leere Tor das Resultat auf 4:1 und kurz vor der Pause war es wieder Bläser, der auf Flanke von Bentler das fünfte Tor einwarf. War das Spiel in der ersten Halbzeit schon

reichlich hart (!!), so wurde das Kampfmoment nach der Pause noch weiter stärker betont. Es kam zu verschiedenen Unfairheiten (!!), die aber von dem sicher amtierenden Schiedsrichter Bouillon unterbunden wurden. Reinhardt mußte kurz vor Schluß nach mehrmaliger Verwarnung das Spielfeld verlassen. In der viernten Minute konnte Morr auf einen glänzenden Kopfball im Anschluß an eine Ecke das sechste Tor erzielen und bald darauf wurde das siebente Tor in die Maschen gesetzt. Jetzt ließ Samland etwas nach. Insterburg kam etwas mehr zur Geltung und das Spiel war für eine Zeitlang

ziemlich ausgeglichen. Als Bentler das achte Tor erzielen konnte, gelang kurz darauf den Insterburgern im Anschluß an eine Flanke von Haus durch Marold III. das zweite Tor zu erzielen. Mit 8:2 haben die Samländer einen auch in dieser Höhe verdienten Sieg errungen.

Nach diesem Erfolg der Samländer sind ihre Chancen für den weiteren Verlauf der Kämpfe wesentlich gestiegen und es ist sehr fraglich, ob sich die V. f. B.-Mannschaft gegen diesen Samlandsturm wird durchsetzen können.

M. T. V. gewinnt den Herbst-Waldlauf In der Klasse der Zweiten Senioren belegen Sport-Club Memel II den ersten, in der Junioren-Klasse Spielvereinigung Memel die ersten Plätze

Der Sportverband des Memelgebiets hatte für den vergangenen Sonntag zum Herbst-Waldlauf eingeladen, der wieder vom Sportplatz über die bekannten Strecken durch die Plantage führte. Neu war die Klasseneinteilung der Senioren, in der M. T. V., K. S. S. und Spielvereinigung die erste Klasse, die übrigen Vereine die zweite Klasse bildeten. War der Junioren- und der Seniorenlauf Klasse A gut besetzt, so ließ die Beteiligung in der zweiten Seniorenklasse doch zu wünschen übrig. Hier starteten nur zwölf Läufer im Gegenfah zu den anderen Klassen, in denen sich je über 30 Mann beteiligten.

Die Junioren starteten zuerst über eine Strecke von etwa 3000 Meter. Auf der Schlusstrecke gab es einen sehr harten Kampf zwischen den ersten vier Läufern, den schließlich kurz vor dem Ziel Jachies-Spielvereinigung für sich in 11,10,5 Minuten entscheiden konnte. Zweiter wurde Dumath-Seminar-Sportverein in 11,06 Minuten, dritter Laß-Spielvereinigung. Den Mannschaftsieg errang Spielvereinigung mit 59 Punkten vor M. T. V. mit 96 Punkten.

Harte Kämpfe gab es auch in der Klasse der Ersten Senioren. Hier konnte Geißler-M. T. V. in 14,38 Minuten sicher den ersten und Willig, ebenfalls M. T. V., in 14,42 Minuten den zweiten Platz belegen. Dritter wurde Lechavicius-K. S. S. Der M. T. V. gewann auch den Mannschaftsieg mit 39 Punkten vor K. S. S., der 51 Punkte herausließ und Spielvereinigung, die 118 Punkte hatte.

In der zweiten Klasse war das Mannschaftsrennen schon von Beginn für den Sport-Club Memel II entschieden, der als einziger Verein eine volle Sechser-Mannschaft zur Stelle hatte. Er siegte mit 46 Punkten. Einzelsieger wurde Schattat-„Fregu“ in 15,10 Minuten, Zweiter Pokies-„Fregu“ in 15,18 Minuten und Dritter Joneleit-Rasenportklub Memel II. Rm.

„Hertha“ endlich „geschieden“

Schneller als man eigentlich erwarten konnte, wurde in diesen Tagen die „Hertha“, des deutschen Fußballmeisters, mit dem Berliner Sportklub auf gültigem Wege getrennt. Die Hauptversammlung, an der B. S. K.-Mitglieder und „Hertha“-Leute teilnahmen, stellte zunächst einmal fest, daß ein kürzlich gefaßter Beschluß, die Trennung abzulehnen, saktionswidrig gewesen sei, da sich an der Abstimmung Jugendliche beteiligt hätten. Damit war die Sache also ins Weis gebracht, ein Antrag auf nochmalige Verhandlung wurde ohne längere Debatte angenommen, man schritt rasch zur Abstimmung und gegen nur vier Stimmen, also mit überwältigender Mehrheit, wurde die Trennung beschlossen!

Veranstaltungen: Spielvereinigung Memel hält Montagabend in Fischer's Weinstuben ihre Monatsversammlung ab. Beginn 8 Uhr abends.

Amerikas Griechen in der alten Heimat

An einer Feier, die anläßlich der 100jährigen Unabhängigkeit Griechenlands dieser Tage im Stadion von Saloniki veranstaltet wurde, nahmen Abordnungen der in den Vereinigten Staaten lebenden Griechen mit den Fahnen ihrer neuen Heimat, aber in ihrer alten Nationaltracht teil.



Süest, Kronprätendent und ... Droschkenhauffeure

* Berlin, 10. Oktober.

Der serbische Fürst Alexander Dabitschakovic ist nach einer Meldung plötzlich aus Berlin verschwunden. Der Fürst war eine der eigenartigen Erscheinungen in dem großen Emigrantenbezug, das sich seit dem Kriegsende in Berlin befindet. Fürst Alexander Dabitschakovic kam vor einigen Jahren in die Reichshauptstadt, wo er als Droschkenhauffeur seinen Lebensunterhalt verdiente. Das war aber nur eine Beschäftigung, die er vorübergehend erwählt hatte, denn er ist, wie er jüngst mitteilte, serbischer Kronprätendent, und er macht Ansprüche auf die Königskrone Serbiens. Seine Familie ist angeblich das älteste und vornehmste Geschlecht Serbiens und hat in früheren Zeiten die Herrschaft über Serbien innegehabt, noch bevor die Obrenowitsch und die Karageorgiewitsch einen erbitterten Kampf um die Herrschaft Serbiens führten. Dieser Kampf hat bekanntlich mit dem Siege der Nachkommen des „Schwarzen Georg“ geendet, also mit dem Siege der Familie Karageorga. Fürst Dabitschakovic will aber die Entschcheidung der Geschichte nicht anerkennen, sondern er ist bestrebt, den Thron Serbiens für seine Familie zu gewinnen, also selbst König von Serbien zu werden. Dieses Bestreben ist verständlich, auch dann, wenn er feinerlei Ansprüche auf den Thron haben sollte, denn die Stellung eines Königs von Jugoslawien ist immerhin anderer Art als die eines bescheidenen Automobilfahrers. Zu diesem Berufe war der Fürst bisher nach seiner Mitteilung nur aus dem Grunde gezwungen, weil das Milionenvermögen der Fürsten Dabitschakovic bei seiner Flucht aus Serbien von seinen Anhängern vergraben wurde, um es den augenblicklichen Nachhabern zu entziehen, und nun nicht auffindbar ist. Ueber das Verschwinden dieses unheimlichen Reichthümers, die nicht nur aus Gold und Juwelen aller Art, sondern auch aus barem Gelde bestehen sollen, werden noch allerhand Versionen verbreitet. Die unruhigen Verhältnisse, die während des Krieges und nach dem Kriege auf dem ganzen Balkan herrschten und noch durch den Uebertritt mehrer Garden aus Rußland nach Serbien vermehrt wurden, lassen eine Nachprüfung dieser geheimnisvollen Vorgänge nicht zu. Fest steht das eine, daß

der serbische Fürst unter den Emigranten große Achtung genöß, obwohl er durch seine Tätigkeit als Chauffeur nicht den Anschein rechtfertigte, Anwärter auf einen serbischen Königsthron zu sein. Allerdings muß man bedenken, daß die Emigranten im allgemeinen froh sind, die bescheidenste Beschäftigung in fremden Ländern zu finden, auch wenn sie in ihrer Heimat die arbeitsreichen Nachtarbeiter, Minister, Generale oder Gouverneure waren. Da Fürst Dabitschakovic seine Ansprüche auf den jugoslawischen Thron nur durch Proklamation in den Zeitungen oder durch Besprechungen mit seinen Freunden und Vertrauten geltend machte, so sah man bei uns keinen Grund, dem Fürsten Schwierigkeiten zu machen. Es fragt sich nur, wo hin der serbische Prinz plötzlich verschwand und ist. Man munkelte in Emigrantenkreisen davon, daß es sich um eine Entführung im Stile von Kutepow handelte. Davon kann aber keine Rede sein, denn niemand hat Interesse daran, den jungen Fürsten zu entführen, da er in keiner Weise Aufsehen erregt hat oder sich traue die politische Betätigung hat. Dem Fürsten gefiel seine Stellung als Chauffeur schon seit längerer Zeit nicht mehr, und da er einflußreiche und vermögende Freunde und Verwandte haben soll, so ist anzunehmen, daß der Fürst anderweitig unterkommen ist, um in einer anderen Stadt in einer anderen Stellung seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Vatermörder aus Liebe zur Mutter

* Wahrenburg, 20. Oktober. Ein 42-jähriger Arbeitsloser wurde Montag früh vor seiner Wohnung mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Seine beiden Söhne im Alter von 17 und 19 Jahren gaben bei der Polizei an, daß der Vater Selbstmord begangen habe. Nach eingehendem Verhör gab der ältere Bruder an, den Vater erschossen zu haben, da er in betrunkenem Zustand die Mutter banern bedroht habe. Besonders in der letzten Nacht sei es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Der Verstorbene war als Alkoholiker bekannt, während die beiden Söhne als fleißige Arbeiter galten.



Sieger Pistulla

Der deutsche Halbhuwergewichtmeister Ernst Pistulla, der am 17. Oktober in Hamburg den um 15 Pfund schwereren italienischen Schwergewichtler Quilli in der fünften Runde 1. a. schlug.